

Der Prinzipat des Augustus

Jan Bruners

Inhaltsverzeichnis

1	Quellen zum Prinzipat	2
2	Das Ende der Republik	4
2.1	Ideologie	4
2.2	Soziale Ordnung	4
2.3	Staatliche Ordnung	5
2.4	Expansion	5
2.5	Wirtschaft	6
2.6	Heer	6
2.7	Sulla	7
2.8	Das 1. Triumvirat	7
3	Der Aufstieg Octavians	8
4	Nach Philippi	13
5	Nach dem Ende des Triumvirats	15
6	Nach Actium	18
7	Die Umstrukturierung des Heeres	21
8	Die Umgestaltung der politischen Führungsschicht	23
9	Die erste Krise des Prinzipates	26
10	Die Ideologie des Prinzipates	27
11	Die Außenpolitik des Augustus	29

1 Quellen zum Prinzipat

Das Prinzipat des Augustus beendete die lange Phase der Republik, die nur von relativ kurzen Diktaturen unterbrochen worden war. Die neue Staatsform war geprägt von der ständigen Vorherrschaft eines Einzelnen, obwohl Augustus selbst die Wiederherstellung der Republik für sich beanspruchte. Für Zeitgenossen galt er als republikanischer Princeps, d.h. als erster Mann der Republik.

Die wichtigste Quelle zum Prinzipat stellt eine Inschrift dar, die „Res Gestae Augusti“. Sie wurde in einer Abschrift in Ankara (ehemalige Provinz Galizien) gefunden und war ursprünglich auf zwei Bronzetafeln am Mausoleum des Augustus angebracht. Augustus selbst hat sie geschrieben und seine Ansichten über das Wesen des Prinzipats dargelegt. Die Inschrift ist sowohl eine orientalisch anmutende Selbstdarstellung als auch eine römische ritualisierte Lobrede. Sie besteht aus vier Abschnitten:

- Laufbahn des Augustus
- Ausgaben für das römische Volk
- Militärische Erfolge
- Stellung im römischen Staat

Die zeitgenössischen Dichter (Ovid, Horaz, Vergil) wurden von Augustus zur politischen Einflusnahme in seinem Sinn benutzt.

Das früheste Geschichtswerk zur Kaiserzeit hat Velleius Paterculus (geb. 20 v. Chr.) verfaßt. Er war Offizier im Heer des Tiberius und den Claudiern treu ergeben. Sein Werk schrieb er 29/30 n. Chr. Es behandelt die Zeit von der Gründung Roms bis zur damaligen Gegenwart. Velleius beurteilt das Prinzipat positiv, daher wird er häufig als Lobredner des Tiberius bezeichnet. Maßstab für diese Kritik ist Tacitus, dessen größerer Abstand zum Geschehen allerdings eher für Velleius spricht.

In seinen Annalen (1.1) schreibt Tacitus, er wolle ohne Haß und Vorliebe berichten, welches Ziel er nach allgemeiner Ansicht verfehlt hat. Er ist durchaus gegen das Prinzipat eingestellt und beklagt die Zerstörung der libertas, der Integrität und Gleichheit der republikanischen Lebensform. Augustus habe alle Macht an sich gerissen, seine Gegner vernichtet und damit die freiwillige Unterwerfung der übrigen Adeligen und der Provinzen bewirkt. Trotzdem erkennt er die Vorteile der neuen Ordnung - Frieden und Wohlstand - an. Die meisten zeitgenössischen Kritiker urteilten wie Tacitus: sie prangerten Augustus' Herrschsucht ohne amtliche Legitimation und seinen sündigen Lebenswandel an. Die Bewunderer des Prinzipats dagegen heben die positiven pragmatischen Folgen der Machtergreifung hervor.

Sueton (geb. 70 n. Chr.) verfaßte 12 Kaiserbiographien, darunter die des Augustus. Er urteilt nüchterner als Tacitus, betreibt allerdings eine eher private Lebensdarstellung als politisch-wissenschaftliche Historiographie. Cassius Dio aus Nicäa, ein Mitglied der Führungselite des Reiches unter Septimius

Severus verfaßte von 205 bis 230 n. Chr. ein Geschichtswerk, das als sehr gute Quelle zur Kaiserzeit gilt, weil Cassius durch fiktive Reden seine eigene Meinung zum Ausdruck bringt und ein Idealbild des Prinzipats zeichnet.

Während heute die Herrschaft eines Einzelnen in Europa prinzipiell als negativ betrachtet wird, wurde der Wandel nach dem endlosen Bürgerkrieg mehrheitlich durchaus begrüßt, so daß die ideologischen Kritiker in der Minderheit waren. Umstritten ist, ob Augustus seine Ziele zwischen 27 und 30 v. Chr. änderte, oder ob das Prinzipat seine ursprüngliche Absicht war.

Theodor Mommsen sah im Prinzipat ein verfassungsrechtliches Problem: Augustus übte seine Herrschaft durch die *auctoritas*, d.h. durch sein Ansehen und seine Kompetenz, aus, ohne ein Amt einzunehmen, das seine Stellung rechtfertigte. Mommsen bezeichnete diese Staatsform als Dyarchie, als Herrschaftsteilung zwischen dem Senat und Augustus. Kritiker warfen ihm vor, er habe die politische Realität des Prinzipats vollkommen verkannt, obwohl Mommsen betont, daß die Dyarchie der rechtliche Rahmen der tatsächlichen Alleinherrschaft gewesen sei. Den vierten Band seiner „Römischen Geschichte“, der die realen Verhältnisse behandeln sollte, schrieb er nie.

Seit Mommsen standen die staatsrechtlichen Fragen des Prinzipats im Vordergrund: E. Meyer schrieb 1918, Caesar habe das Kaisertum geplant, Pompeius dagegen das Prinzipat, und Augustus sei eher ihm als seinem Adoptivvater gefolgt. Willhelm Weber sprach in präfaschistischen Parolen vom Blut, Mut und der Kraft des Augustus, die dessen Größe ausgemacht hätten. Auch das Italien Mussolinis orientierte sich an Augustus und organisierte 1937 eine große Ausstellung.

Eine neue Richtung in der Forschung leiteten Matthias Gelzer (1912) und Friedrich Münzer (1920) mit ihrer Betrachtung der Struktur der römischen Nobilität und des Klientelsystems ein. Anton von Premerstein (1937) bemerkte, Augustus sei faktisch der Patron des gesamten römischen Volkes gewesen. In den 30er Jahren wurden zunehmend auch die Machtstrukturen des Prinzipats untersucht: schon Münzer benutzte eine Methode, die Louis Namier 1929 als Prosopographie bezeichnete, und die sich mit Biographien und Ämterlaufbahnen von Mitgliedern der Führungsschicht sowie mit ihren Verflechtungen und Abhängigkeiten befaßt.

Ronald Syme kam 1939 durch diese Methode zu dem Schluß, Augustus sei durch die führenden Ritter gefördert worden. Innerhalb eines Herrschaftssyndikats sei Augustus das erfolgreichste Mitglied gewesen. Syme nimmt an, hinter jeder Staatsform stehe eine Oligarchie. Die Berücksichtigung anderer Quellen ergibt allerdings ein anderes Bild als die Prosopographie: es gab am Ende der Republik keine stabilen Allianzen. Die Betrachtung von Laufbahnen und Biographien schließt persönliche Sympathien und Abneigungen aus und ist deshalb oft ungenau.

Als Biographen des Augustus sind Victor Gardthausen und D. Kienast hervorzuheben, zur Ideologie des Prinzipats schrieben A. Alföldi, der dazu auch Münzkunde und Archäologie benutzte, und J. Béranger. Seit den 60er Jahren wird auch die Bildpropaganda der augusteischen Zeit - P. Zanker „Die Macht der Bilder“ - stärker betrachtet. Christian Meier schrieb 1966 in „Res Publica Amissa“, die Krise der Republik sei ohne Alternative gewesen, ihre Hülle sei zur Legitimation des Siegers geblieben.

2 Das Ende der Republik

Die Geschichte des Prinzipats beginnt mit der Umwandlung der römischen Republik in eine faktisch monarchische Staatsform. Trotz der grundlegenden Abneigung der politischen Führungsschichten gegen jede Art der Alleinherrschaft seit dem Ende des Königtums und der römischen Verfassung, deren Kernstück die strikte Kontrolle jedes Amtsinhabers war, gelang es in der Spätzeit der Republik mehreren Politikern und Heerführern, die Macht an sich zu reißen. Wie konnte es dazu kommen?

Die römische Republik hat bis in die Gegenwart viele Bewunderer gefunden. Sie galt zu Beginn der französischen Revolution als Vorbild, selbst die repräsentativen Bauten Washingtons sind nach römischem Vorbild gestaltet. Die Gründe für dieses hohe Ansehen sind die schnelle Erringung der Vorherrschaft über Italien auf einer relativ schmalen Machtbasis, das zähe Durchstehen militärischer Krisen, die innere Stabilität, die geschickte Bündnispolitik und natürlich das politische System, das den Bürgerrechten einen hohen Stellenwert zuwies. Diese Darstellung eines nahezu idealen Staates entspricht natürlich nicht der Realität.

2.1 Ideologie

Grundlage der Republik waren die *mores maiorum*, die Sitten der Ahnen. Ein grundsätzlich konservatives und traditionsgebundenes Denken bestimmte das Handeln der römischen Führungsschicht. Den Vorfahren nachzueifern, ihre *exempla* (beispielhafte Taten) zu studieren, galt als einzig legitime Einstellung. Gegen die überkommenen Ansichten zu opponieren, d.h. gegen die Mehrheit des Senats zu stimmen, war revolutionär. Die zweite Säule der Politik war ihre Ausrichtung an der Staatsreligion, der Wille der Götter wurde in jeden Entscheidungsprozeß einbezogen.

Das Verhalten des römischen Bürgers läßt sich mit drei Begriffen beschreiben:

pietas die quasi-religiöse Verehrung der Ahnen und ihrer Taten

virtus das mannhafte Verhalten (Streben nach Ruhm, Disziplin, Härte, Ehrlichkeit, Großmut usw.)

fides die Treue, speziell die Bündnistreue

2.2 Soziale Ordnung

Das Kernstück der sozialen Ordnung war die Familie, d.h. der weitere Familienverband einschließlich der Sklaven. Der *pater familias* hatte als Oberhaupt absolute Rechtsgewalt, sog. *patria potestas*, über alle Familienmitglieder. Zum Einflußbereich des *patronus* gehörten auch die Klienten (abhängige Kleinbauern u.ä.). Die Ausrichtung an Tradition und Moral verhinderte allerdings die Tyrannei durch das Oberhaupt. Einerseits waren beratende Funktionen der Familienmitglieder vorgesehen, andererseits hatte der *patronus* und *pater familias* auch die Pflicht, die Interessen seiner Klientel

und Angehörigen zu wahren. Außerdem war der patronus von seinen Klienten, die ihm politisches Gewicht gaben, ebenfalls abhängig.

Sklaven hatten kaum politischen Einfluß, sie konnten höchstens als Helfer ihres Herrn in einem Staatsamt wirken. Ein Klassenkampf fand nicht statt, weil die wertvollen Sklaven im allgemeinen gut behandelt wurden.

2.3 Staatliche Ordnung

Auch während der Republik herrschte eine verhältnismäßig kleine Schicht von Aristokraten, die vielgelobte römische Demokratie war eine Illusion. Es gab drei politische Institutionen:

1. Der Senat bestand aus Vertretern der mächtigen Familien und hatte die höchste politische Kompetenz. Von ihm ging die gesetzgeberische Initiative aus. Die Meinung des Senats galt prinzipiell als legitim, seine Mitglieder genossen höchstes Ansehen.
2. Die Magistrate waren die exekutiven Organe der Republik. Sie stammten aus dem Kreis der Senatsangehörigen und kehrten nach Ablauf ihrer Amtszeit in ihn zurück. Ihre fast unbeschränkte Macht wurde durch zwei Prinzipien eingeschränkt: Annuität (Amtszeit genau ein Jahr) und Kollegialität (zwei gleichberechtigte Amtsinhaber). Außerdem waren sie faktisch stark vom Senat abhängig.
3. Die Volksversammlung (comitia centuriata) entschied über wichtige politische Fragen (z.B. Krieg) und wählte die vom Senat vorgeschlagenen hohen Magistrate. Sie war nach Vermögen gegliedert, so daß die reichen Senatsfamilien auch hier die Mehrheit hatten. Neben ihr gab es mehrere Versammlungen, die sie später ablösten.

Die Fürsorgepflicht der mächtigen Senatoren, die das Wohl ihrer Klientel und der res publica im Auge haben mußten, sorgte für eine sozial ausgewogene Politik. Die gesamte Macht lag bei den aristokratischen Familienverbänden, so daß eine Alleinherrschaft im Keim erstickt werden konnte. Die Diktatur war als Notlösung gedacht und streng auf sechs Monate beschränkt. Eine Bürokratie, die einen Einzelnen hätte unterstützen können, fehlte völlig, die Magistrate waren auf ihr persönliches Gefolge angewiesen.

2.4 Expansion

Der Expansionsprozeß war verantwortlich für die grundlegende Veränderung der römischen Gesellschaft. Zwei Begriffe spielen eine entscheidende Rolle:

imperium ursprünglich die politische Amtsgewalt der Magistrate, später auch persönliche Macht

provincia ursprünglich Aufgabenbereich, später territoriale Verwaltungseinheit

Das Sicherheitsbedürfnis Roms führte zu einer ständigen Expansion in seiner Umgebung. Bis zum 1. Punischen Krieg beherrschte Rom direkt oder indirekt die gesamte italische Halbinsel. Die Bündnispolitik verwickelte den Staat ständig in neue Kriege, sobald ein Bundesgenosse angegriffen wurde (Bündnistreue war ein Grundwert). Nach dem 1. Punischen Krieg mußten zwei Provinzen gebildet werden: Sardinien/Korsika und Sizilien. Die Statthalter hatten in ihren Provinzen die militärische Befehlsgewalt und waren gleichzeitig der Kontrolle des Senats entzogen. Diese Konstellation führte letztlich zum Ende der Republik. Nach dem 2. Punischen Krieg kamen die hispanischen Provinzen hinzu, später Makedonien und Africa.

Der Senat erkannte zwar die Gefahr, war aber gezwungen, Statthalter einzusetzen, um das erworbene Gebiet nicht wieder zu verlieren, was dem römischen Rechtsempfinden widersprochen hätte. Trotzdem blieb die indirekte Einflußnahme auf nominell unabhängige Staaten das bevorzugte Mittel römischer Politik. Dadurch ergab sich keine Fürsorgepflicht für Rom, und die römischen Händler nutzten ihre Machtposition aus, um sich zu bereichern. Viele Könige vermachten deshalb ihre ruinierten Reiche an den römischen Senat, der sie widerwillig annahm.

Die Republik war nicht geeignet, ein großes Territorium zu beherrschen, weil ihre Verfassung keine administrativen Organe für die Provinzen vorsah, so daß die Persönlichkeit des Statthalters wichtiger war als regionale oder sachliche Erfordernisse. Die Stellung der Statthalter verleitete viele zur Korruption, um sich nach ihrer Rückkehr politische Macht zu erkaufen.

2.5 Wirtschaft

Die Landwirtschaft war die einzige standesgemäße Beschäftigung für Senatoren. Handel oder handwerkliche Produktion war verpönt. Nach der Einrichtung der Provinzen und der Einnahme riesiger Geldmengen beanspruchten viele Senatoren Teile des *ager publicus*, des Staatslandes. Die so entstehenden großen Güter konnten wirtschaftlicher produzieren als die Klein- und Mittelbauern, so daß viele Bauern ihre Höfe aufgeben mußten. Auf den großen Landgütern wurde hauptsächlich Wein und Oliven angebaut, wodurch sich die Getreideversorgung verschlechterte.

Die mittellosen Bauern strömten nach Rom und vermehrten dort die *plebs urbana*, die verelendende Volksmasse. Einige wenige fanden ihr Auskommen im damals blühenden Handel oder Handwerk. Der hungernde Mob wurde zu einem politisch gefährlichen Faktor, der durch Getreide beruhigt werden mußte und von den Demagogen des Senats gezielt eingesetzt werden konnte.

2.6 Heer

Der Volkstribun Tiberius Gracchus verteilte den *ager publicus* neu an die Kleinbauern, um ihnen die Teilnahme am Militärdienst zu ermöglichen, der an ein bestimmtes Vermögen geknüpft war. Der Grund war die massenhafte Verarmung der Bauern bei gleichzeitig hohen Verlusten in den Kriegen Roms, die begannen, das Heer empfindlich zu schwächen. Gaius Marius reformierte dann die Armee

und öffnete sie für Freiwillige, die versorgt und ausgerüstet werden mußten. Damit ergab sich das Problem der mittellosen Veteranen, die von ihrem Heerführer eine Versorgung erwarteten und auch bekamen. Diese Versorgung und die längerfristigen Kommandos (z.B. des älteren Scipio und des Marius) führten zur Ausbildung eines Treueverhältnisses, das bald die alten Klientelbindungen an politischer Relevanz überflügelte. Das Heer wurde zu einer politischen Größe.

2.7 Sulla

Nach dem Bundesgenossenkrieg, der zu einem Stimmrecht in der Volksversammlung für alle Italiener führte, erhob sich Mithridates im Osten gegen die römische Vorherrschaft. Lucius Cornelius Sulla erhielt den Oberbefehl über das römische Heer und zog nach Dalmatien, um den Feldzug vorzubereiten. Während seiner Abwesenheit gewannen die Popularen im Senat die Oberhand und ließen ihn absetzen, worauf Sulla mit seinem Heer zurückkehrte und seine Gegner hinrichten ließ. Während des Feldzuges gegen Mithridates holte der Volkstribun Cinna den berühmten Feldherrn Gaius Marius zurück und errichtete ein Schreckensregime, das bei Sullas zweitem Marsch auf Rom zusammenbrach. Sulla wurde Diktator und verfolgte seine Gegner systematisch, indem er sie per Aushang (Proskriptionen) zu Vogelfreien erklären ließ. Er ordnete den Senat neu, entfernte seine Gegner und erweiterte ihn auf 600 Mitglieder, Italien wurde entmilitarisiert und der Oberbefehl der Statthalter auf ihre Provinzen beschränkt. 79 v. Chr. legte Sulla sein Amt nieder, er starb ein Jahr später auf seinem Landsitz.

2.8 Das 1. Triumvirat

Nach seinem Tod mußte Rom zunächst mehrere Kriege führen: gegen Mithridates VI. (Feldherr Lucullus), gegen den spanischen Statthalter Sertorius (Feldherr Pompeius) und gegen das Sklavenheer des Spartacus (Feldherr Crassus). Im Jahr 70 wurden Pompeius und Crassus Konsuln. Sie lockerten die sullanische Ordnung und führten außerordentliche Kommandos ein, die nicht auf Provinzen beschränkt waren. Pompeius erhielt diese Kommandos gegen die Piraten im Mittelmeer und gegen Mithridates VI., den er endgültig besiegte.

In diese Zeit fällt Ciceros Aufstieg (69 Prätor, 63 Konsul), der die Verschwörung Catilinas aufdeckte, an der auch Gaius Julius Caesar teilnahm. Sallust schrieb über diese Zeit, daß die ehrenwerten Motive aller Politiker nur vorgetäuscht waren und es jedem nur um die eigene Macht ging.

Nach der Rückkehr des siegreichen Pompeius versagte ihm der Senat die Versorgung seiner Veteranen und die Neuordnung des Ostens in seinem Sinne. Er ging ein Bündnis mit Caesar und Crassus ein und ließ Caesar 59 v. Chr. zum Konsuln wählen. Nachdem seine Forderungen erfüllt worden waren und Caesar sich für die Zeit nach seine Konsulat ein außerordentliches Kommando für fünf Jahre hatte übertragen lassen, herrschte das Triumvirat beinahe unbeschränkt. Die Republik war in ihren Fundamenten erschüttert.

Pompeius und Crassus forderten ebenfalls ein außerordentliches Kommando: damit beherrschte Caesar Oberitalien und Gallien, Pompeius Spanien und Crassus Syrien. Nach dem Tod des Crassus im Kampf gegen die Parther 53 und der Julia, der Ehefrau des Pompeius und Schwester Caesars, zerbrach das Bündnis. Pompeius brachte 53 als alleiniger Konsul ein Gesetz gegen Caesar ein. Am 7. Januar 49 wurde Caesar das Kommando aberkannt und er als Hochverräter verurteilt. Im folgenden Bürgerkrieg gegen Pompeius siegte er und leitete den endgültigen politischen Umbau ein. Während seiner Alleinherrschaft höhlte er die bestehende Ordnung aus und ließ sich mit königlichen Ehren feiern. Mit der Ernennung zu Diktator auf Lebenszeit zwang er seine Gegner zu Handeln: er wurde am 15. März 44 im Senat ermordet.

3 Die Situation nach Caesars Tod und der Aufstieg Octavians

Gaius Octavius, der spätere Augustus, wurde am 23. September 63 v. Chr. geboren. In diesem Jahr hatte Pompeius das außerordentliche Kommando im Osten und die Verschwörung des Catilina wurde durch den Konsul Cicero aufgedeckt. Nach deren Niederschlagung erhöhte Cicero seine eigene Person in der 3. Catilinarischen Rede und stellte sich auf eine Stufe mit dem Staatsgründer Romulus.

Der Vater des Gaius Octavius, Gaius Octavius der Ältere, war in diesem Jahr Ädil und ein treuer Gefolgsmann des Gaius Julius Caesar, dessen Verbindung zu Catilina ihn ebenfalls in Verdacht brachte. Gaius Octavius wuchs als Mitglied der lokalen Oberschicht in der Provinz auf. Sein Vater war ein tüchtiger Mann, der es aber als homo novus nur durch die Familie seiner Frau zum Senator brachte. Im Jahr 61 war er Prätor, 59 starb er vor seiner Kandidatur für das Konsulat.

Obwohl Gaius Octavius bei seinem Stiefvater Marcus Philippus aufwuchs, entwickelte er eine starke Bindung zu seinem Großonkel Gaius Julius Caesar. Schon früh erhielt er hohe Ehrungen und wurde mit 16 Jahren zum Pontifex und magister equitum ernannt. Im Umkreis Caesars konnte er kaum ein Gefühl für die alten republikanischen Ideale entwickeln, vielmehr wurden ihm früh die Methoden der Machtpolitik nahegebracht.

In Apollonia (Albanien) erhielt er seine militärische, philosophische und politische Ausbildung, als die Nachricht vom Tod Caesars eintraf. Die Offiziere der für den Partherfeldzug bereitgestellten sechs Legionen forderten ihn auf, nach Rom zu marschieren.

Die politische Situation war zu diesem Zeitpunkt äußerst unklar. Caesar hatte weder einen eindeutigen Nachfolger, noch ein politisches System hinterlassen. Sicher war nur, daß die Republik in ihrer alten Form versagt hatte und große Persönlichkeiten den Staat führen würden.

Die Caesarmörder wünschten den alternden Cicero als Führer und zogen nach der Ermordung mit Freiheitskappen zum Forum. Doch die Stimmung des Volkes war gegen sie, und sie mußten sich zum Kapitol zurückziehen. Dolabella, der designierte Nachfolger Caesars als Konsul, erschien mit den Insignien eines Konsuls auf dem Forum. Lepidus, der magister equitum Caesars, ließ mit seinen

Truppen das Forum besetzen. Antonius, der zweite Konsul, floh auf seine Landgüter. Die Attentäter hatten die Atmosphäre falsch eingeschätzt: ihre Freiheitsparolen griffen nicht, und sie mußten ebenfalls aus Rom fliehen, als die plebs urbana begann, aufzubegehren.

Nach seiner Rückkehr begann Antonius, Verhandlungen mit den Caesarmördern zu führen. Er schloß einen Kompromiß, nach dem zwar Caesar nicht als Tyrann verurteilt wurde und seine Anordnungen weiter Gültigkeit haben sollten, seine Mörder aber ebenfalls straffrei blieben. Doch der Zerfall von Caesars System und die unklare Situation zerstörten diese Lösung.

Sueton berichtet vom Begräbnis Caesars, daß Tragödien aufgeführt wurden, die zum Haß gegen die Mörder aufriefen und Antonius eine provozierende Rede hielt. Das aufgebrachte Volk geleitete Caesars Leichnam zum Forum und verbrannte ihn dort unter zahlreichen Huldigungen. Eine Säule und ein Altar wurden als Kultstätte errichtet, und die Caesarmörder flohen endgültig aus Rom.

Antonius Position war trotzdem noch nicht gefestigt, die anderen Caesarianer (Dolabella, Lepidus, Hirtius und Pansa) waren seine Konkurrenten. Seine gute Ausgangsposition als Konsul verschlechterte sich, als er sich gegen die Divinisierung Caesars wandte und die Diktatur für alle Zeiten abschaffte. Auch der Abbau der Säule auf dem Forum durch Dolabella wurde ihm zur Last gelegt. Antonius' Popularität bei der plebs urbana und den Veteranen sank, und auch die anderen Caesarianer begannen, seiner unverblühten Machtpolitik zu mißtrauen. Als Konsul und selbsternannter „Testamentsvollstrecker“ Caesars war er nahezu unangreifbar, weil er auch Caesars Geldmittel beschlagnahmt hatte und viele Gesetze als noch von Caesar beschlossen herausgab (z.B. Bürgerrecht für Sizilien) und dafür riesige Bestechungssummen erhielt.

Zu diesem Zeitpunkt gab es drei Parteien: Antonius, die gemäßigten Caesarianer und die Caesarmörder. Trotz des starken Übergewichts der Caesarianer im Senat erstarkte die Nobilität wegen der fehlenden politischen Alternative. Die einzige militärische Stütze der Republikaner war Sextus Pompeius, der eine starke Flotte im Mittelmeer hatte.

Dolabella ließ sich für das Jahr 43 Syrien, Antonius Makedonien als Provinz zuweisen. Nachdem er seine Position in Rom gesichert hatte (trotz der fehlenden Popularität), reiste Antonius Ende April nach Kampanien, um die Veteranen Caesars zu versorgen. Währenddessen hatte sich Gaius Octavius in Apollonia entschieden, den Marsch auf Rom abzulehnen. Zum einen hätte eine rasche militärische Lösung keine politische Stabilität gebracht, zum anderen war er sich seiner fehlenden militärischen Erfahrung durchaus bewußt. Also zog er mit kleinem Gefolge zunächst nach Lucida, wo er die Nachricht von seiner Adoption durch Caesar und dessen Kriegskasse erhielt. Von nun an nannte er sich Gaius Julius Caesar, um das Gewicht seines neuen Namens auszunutzen, ließ er den üblichen Zusatz Octavianus weg (heute wird er allgemein Octavian genannt).

Er erbt mit dem Namen Klientel, aber auch Gegner Caesars und dessen hohe finanzielle Verpflichtungen. Außerdem wurde es ihm mit der Annahme des Erbes zur Pflicht (im Sinne der pietas), seinen Adoptivvater zu rächen. Das versetzte ihn in eine extreme, riskante Position. Außer seinem Status als Erbe Caesars hatte er zu diesem Zeitpunkt nichts vorzuweisen, ihm fehlten Macht und Geld. Es gab vier Gruppen, die ihm helfen konnten:

1. die reichen Mitglieder des ordo equester
2. die plebs urbana als politisches Druckmittel
3. die ländliche Führungsschicht (hauptsächlich mit Geld)
4. das Heer (39 Legionen) und die Veteranen Caesars (ca. 100.000)

Es gelang ihm, die Kriegskasse Caesars zu bekommen und Kontakte zu Hirtius und Pansa, den Konsuln des folgenden Jahres, zu knüpfen. Obwohl seine Heer aus Unzufriedenen wuchs, hatte er immer noch keine wirkliche Machtbasis: kein Amt, kein Gefolge, kein echtes Heer und keine Senatsmitgliedschaft. Seine Gegner, die Caesarmörder waren dagegen Senatsmitglieder und mächtige Adelige.

Bei seiner Ankunft in Rom im Mai 44 wurde er von den Brüdern des Antonius freundlich empfangen. Sie versuchten, ihn als Gegengewicht zu Dolabella zu benutzen. Octavian trat allerdings sehr konsequent als Erbe auf und ließ sich nicht vereinnahmen. Antonius, der mit einem Heer von Veteranen als Leibwache und Schlägertrupp zurückkehrte, nahm ihn zu diesem Zeitpunkt noch nicht ernst. Trotzdem verlief eine erste Unterredung in gespannter Atmosphäre: Octavian verlangte Caesars Vermögen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, Antonius lehnte dies ab und setzte eine Kommission ein. Die Eigentumsprozesse gegen sich konnte Octavian daraufhin propagandistisch ausbeuten und die Vorwürfe an Antonius weitergeben. Er verkaufte sein Erbe und den eigenen Besitz, gab dies als Opfer der pietas aus und gelangte so in den Ruf moralischer Integrität.

Die Spiele des Apollo, die der Stadtprätor und Caesarmörder Marcus Brutus ausrichten sollte (er wurde von Gaius Antonius vertreten), ließ er durch Schläger stören, so daß die von ihm veranstalteten Spiele zu Ehren der Siege Caesars um so leuchtender erschienen. Ein Komet als Zeichen der Vergöttlichung Caesars trug zum Erfolg bei.

Octavians Position war nun deutlich besser: er galt als moralisch hochstehend, der pietas verpflichtet und unkompliziert. Dies brachte ihm die Sympathie der plebs urbana und der Veteranen. Antonius erkannte die Gefahr und begann, seine Kompromißpolitik aufzugeben und gegen die Caesarmörder zu agieren. Nach einem Eklat (der Verhaftung Octavians) und anschließender Versöhnung waren beide auf eine Linie gebracht.

Um seiner Entfernung aus Italien bei Antritt der Statthalterschaft zu entgehen, tauschte Antonius im Juni Makedonien gegen Gallia Cisalpina und Comata, behielt aber die makedonischen Legionen. Außerdem verlängerte er die Statthalterschaft auf fünf Jahre. Damit hatte er eine ähnliche Machtfülle wie Pompeius und Caesar in ihren außerordentlichen Kommandos. Diese Maßnahme alarmierte sowohl seine Gegner als auch seine Verbündeten.

Ein Attentat auf Antonius Anfang Oktober verschärfte die Spannungen weiter. Antonius zog nach Brundisium, um vier makedonische Legionen für den Krieg gegen den Caesarmörder Decimus Brutus in Empfang zu nehmen, der die Übergabe der Gallia Cisalpina verweigerte. Octavian sammelte 3000 Veteranen in Kampanien und zog nach Rom, wo er erstmals seine Absicht erklärte, die Macht

zu ergreifen. Außerdem schickte er Werber nach Brundisium, die zwei Legionen durch gewaltige Geldangebote zum Überlaufen brachten.

Obwol Octavian erstmals öffentlich sein Ziel der Alleinherrschaft erklärte, kam es im Dezember zu einem Bündnis zwischen ihm und den Republikern im Senat (unter Führung Ciceros), weil Cicero glaubte, nach einem Sieg über Antonius mit Octavian leichtes Spiel zu haben. Damit gab es drei Machtzentren im Westen des Reiches: Decimus Brutus mit den Truppen der Provinz Gallia Cisalpina, Antonius mit zwei Legionen und Octavian mit mittlerweile vier Legionen. Im Osten herrschten die Caesarmörder Marcus Brutus und Cassius.

Durch eine Rede Ciceros vor dem Senat im Januar 43 wurde die Stellung Octavians legalisiert: er wurde in den Senat aufgenommen, die Besoldung seines Heeres wurde vom Staat übernommen, und er erhielt den Rang eines ehemaligen Konsuls, die Grenze für eine Kandidatur als Konsul wurde für ihn auf 30 Jahre gesenkt. Außerdem bekam er ein proprätorisches Imperium gegen Antonius. Damit war er plötzlich vom Rebell und Putschisten zum Vertreter des Staates geworden. Cicero verglich ihn in seiner Rede sogar mit Alexander dem Großen und nannte ihn *pater patriae*.

Der Wandel Octavians vom Adoptivsohn (und damit Anhänger Caesars) zum Heerführer der Republikaner scheint überraschend. Allerdings stellte er sich eher den Caesarianern zur Verfügung, um seinen Führungsanspruch zu bekräftigen. Antonius nutzte jedoch die scheinbare Kehrwende, um propagandistisch gegen Octavian vorzugehen und ihn der Verletzung der *pietas* zu bezichtigen. Die anderen Caesarianer kannten jedoch Octavians Beweggründe und warteten ab.

Zunächst kam es zu Verhandlungen, bis schließlich Ende April 43 Hirtius und Octavian gegen Antonius zogen. Pansa, der ihnen mit vier Legionen folgte, wurde von Antonius angegriffen und geschlagen, konnte aber vom herbeieilenden Hirtius gerettet werden. In der Entscheidungsschlacht unterlag Antonius, er floh nach Gallien. Durch den Tod von Hirtius und Pansa in den Schlachten waren die Caesarianer zerschlagen, Octavian verfügte über das gesamte Heer. Cicero plante, das militärische Kommando an sich zu nehmen und Octavian zu entlassen. Die Stellung des Sextus Pompeius wurde legalisiert, eine Rückkehr zur Republik schien wieder möglich.

Auf die Nachricht von seiner drohenden Entlassung reagierte Octavian mit sofortiger Einstellung der Kämpfe gegen Antonius. Dieser konnte Gallia Narbonensis erreichen und mit Hilfe des Lepidus neue Kräfte sammeln. Der Statthalter der Provinz, Munatius Plancus, fiel von seinem Verbündeten Decimus Brutus ab und schloß sich Antonius an. Decimus Brutus wurde auf der Flucht von einem germanischen Fürsten ermordet. Bei der anstehenden Konsulwahl kandidierte Octavian, knapp 20jährig, für das Amt. Cicero verweigerte seine Unterstützung, so daß Octavians Soldaten aus der Gallia Cisalpina im Juli das Forum besetzten und das Konsulat für ihren Führer zu erzwingen versuchten. Schließlich zog Octavian mit seinem gesamten Heer nach Rom und ließ sich wählen (August), seine Soldaten bekamen je 5000 Sesterzen. Kraft seines Amtes ließ er nun die Caesarmörder verurteilen und seine Adoption gesetzlich verankern.

In Norditalien traf er im November 43 mit Antonius und Lepidus zu einer Unterredung zusammen, die mit der Gründung des zweiten Triumvirats endete. Dieses Bündnis war stark an Antonius aus-

gerichtet. Die zunächst führende Rolle des Lepidus, die auf dessen Verbindungen beruhte, wurde in den späteren Jahren immer unwichtiger, während sich die Beschaffung von Geld zum zentralen Machtfaktor entwickelte. Octavian und Antonius sollten gemeinsam den Krieg gegen die Caesarmörder im Osten führen, während Lepidus als Statthalter in Rom fungierte. In Italien war die Position des Antonius sehr stark: er hatte viele Verbindungsleute an wichtigen Posten, außerdem war Lepidus sein erklärter Gefolgsmann.

Antonius erhielt für das folgende Jahr die Provinzen Gallia Cisalpina und Comata, Lepidus Gallia Narbonensis und Spanien und Octavian Africa, Sardinien und Sizilien (auf die er wegen Sextus Pompeius nicht zugreifen konnte). Durch die mächtige Stellung des Antonius war Octavian außerdem gezwungen, das Konsulat niederzulegen und an zwei Anhänger des Antonius zu übergeben. Vor der Volksversammlung wurde das Triumvirat bestätigt und auf fünf Jahre befristet.

Um das Besoldungsproblem zu lösen, wurden wie unter Sulla Proskriptionen ausgehängt: 300 Senatoren und 2000 Ritter fielen ihnen zum Opfer, darunter auch Cicero. Dieser Terror wurde später zum Schatten auf Octavians fleckenloser Biographie. Hauptopfer waren die Gegner des Antonius, den Nutzen von den Proskriptionen hatte allerdings auch Octavian, weil die Finanziere der Republikaner und die Wendehälse im Senat beseitigt wurden. Durch den Tod Ciceros war auch die letzte unabhängige Quelle verstummt, die Berichte der folgenden Jahre sind stark an den Triumvirn ausgerichtet.

Nach der Ausschaltung der inneren Gegner rüsteten die Triumvirn zum Krieg gegen die Caesarmörder. Nach zahlreichen Beschlüssen zur sakralen Verehrung Caesars Anfang 42 (mit dem Ziel, die Bevölkerung auf den Krieg einzustimmen), zogen Octavian und Antonius in den Osten. Von den 43 Legionen, die ihnen zur Verfügung standen, brachen etwa 21 auf, von denen 19 in der Schlacht bei Philippi kämpften. Brutus und Cassius, die Heerführer auf der anderen Seite führten ebenfalls 19 (von 21) Legionen an.

Sextus Pompeius blieb mit seiner mächtigen Flotte ein unberechenbarer Faktor. Octavian ließ ihn durch einen Stellvertreter in eine Schlacht verwickeln, um die Überfahrt von Brundisium an die dalmatische Küste zu ermöglichen. Bei Philippi trafen die Heere im Oktober 43 schließlich aufeinander, Antonius stand gegen Cassius, Octavian gegen Brutus. Nach dem Sieg des Antonius beging Cassius Selbstmord, während Brutus auf dem anderen Flügel siegreich blieb, Octavian versteckte sich in den Sümpfen. Gleichzeitig siegte die Flotte der Caesarmörder und vernichtete zwei Legionen. In der zweiten Schlacht verlor Brutus gegen Antonius. Er und viele andere Adelige aus seinem Heer begingen Selbstmord oder wurden hingerichtet, seine Soldaten liefen über. Antonius war der Sieger von Philippi, Octavian hatte keinen Anteil daran, auch wenn er in seinen *Res Gestae* schreibt, er habe seine Gegner in einer doppelten Feldschlacht besiegt. Damit war die erste Phase des Aufstiegs Octavians - vom Tod Caesars (15. März 44) bis zur Schlacht von Philippi (Ende Oktober 42) - beendet.

4 Nach Philippi

Nach der endgültigen Niederlage der Caesarmörder bei Philippi wurden die Aufgaben neu verteilt: Antonius erhielt die Gallia Comata und Narbonensis sowie ein Kommando zur Ordnung des Ostens und sechs Legionen, Octavian erhielt fünf Legionen, von denen er zwei an Antonius übergeben mußte. Lepidus erhielt nur Africa, seine Bedeutung schwand bereits. Trotz Octavians Aufenthalt in Rom sollte Italien gemeinsam beherrscht werden. Die Verhältnisse waren jetzt klarer: die Republik war vernichtet, große Männer würden das Schicksal des Staates bestimmen. Neben Antonius (dem mächtigsten), Octavian, Lepidus und Sextus Pompeius standen auch Munatius Plancus, Lucius Antonius und Asinius Pollio bereit. Zum Glück für Rom gab es zu dieser Zeit innerer Wirren keine echten äußeren Gefahren: Italien, Spanien und Gallien waren befriedet, die Bergvölker der Alpen bis auf gelegentliche Raubzüge ungefährlich, Griechenland und Syrien römische Provinzen und die restlichen Staaten in latenter Abhängigkeit.

Antonius überließ die Verwaltung der Comata seinem Stellvertreter Fufius Callenus und zog in den Osten, wo er einen Feldzug gegen die Parther, die größte Bedrohung des Reiches, plante. Auf seinen Reisen durch Kleinasien forderte er gewaltige Tribute, verbesserte aber auch die Provinzstruktur und zeigte sich als Philhellene. Die östlichen Provinzen zeigten eine verdächtige Sympathie für den toten Cassius und die Parther. Durch die Verbindung mit Kleopatra (sie hatten gemeinsam zwei Kinder) und eine geschickte Politik gelang es Antonius, in fast allen umliegenden Staaten ihm freundlich gesonnene Herrscher an die Macht zu bringen. Auf Drängen des republikanischen Feldherrn Labienus begann der Partherkönig Pacorus einen Krieg und überraschte Antonius. Mitten in die Abwehrvorbereitungen kamen schlimme Nachrichten aus Rom.

Octavian hatte das schwierige Veteranenproblem zu seinem eigenen Vorteil genutzt: durch rücksichtslose Enteignungen hatte er zwar die plebs urbana und den Senat gegen sich aufgebracht, aber die Treue der Veteranen gesichert. Lucius Antonius, der Bruder des Marcus Antonius, stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen und erklärte das Triumvirat für ungesetzlich. Damit wären auch alle Ansprüche der Veteranen verloren gegangen: das Heer stand also zu Octavian. Bei Perusia vernichtete Octavian im März 40 das Heer des Lucius Antonius und ließ die Stadt (ein republikanisch geprägter Ort) von seinen Soldaten plündern und ihre Nobilität ermorden. Nach dem Tod des Callenus ließ er außerdem die Gallia Cisalpina besetzen.

Auf diese Meldungen hin brach Antonius den Kampf gegen die Parther ab und zog nach Athen. Durch ein geheimes Abkommen zwischen Antonius und Sextus Pompeius beherrschten sie den gesamten Seeraum um Italien und konnten Octavian aushungern. Ein neuer Bürgerkrieg drohte. Brundisium verweigerte dem Antonius die Einfahrt und sein Heer solidarisierte sich mit dem gegnerischen. Die Kontrahenten waren gezwungen, ein neues Bündnis einzugehen, den Frieden von Brundisium (September 40): Octavian behielt die Cisalpina (nicht die Legionen), erhielt zusätzlich Illyrium und Antonius wurde der dauerhafte Vertreter Roms im Osten. Lepidus behielt die Provinz Africa. Außerdem heiratete Antonius, nachdem seine Frau gestorben war, Octavia, die jüngere

Schwester des Octavian. Durch die Neuordnung war die Ost-West-Teilung des Reiches noch deutlicher geworden, obwohl sich an den privaten Klientelverbindungen der Triumvirn natürlich nichts geändert hatte.

Im Januar 39 wurde auch eine Einigung mit Sextus Pompeius gefunden (Vertrag von Misenum), nachdem dessen Seeblockade zu einer Hungersnot in Rom geführt hatte. Obwohl sein Gefolge den Triumvirn gegenüber mißtrauisch war, erklärte sich Pompeius zu Verhandlungen bereit. Als Gegenleistung für die Aufhebung der Blockade und die Bekämpfung der Piraten erhielt er Sardinien, Sizilien, Korsika und den Peloponnes für 5 Jahre, außerdem wurde ihm nach Ablauf dieses Kommandos das Konsulat versprochen. Octavian versprach den Soldaten des Pompeius eine staatliche Versorgung, um ihren Haß gegen das Triumvirat zu mindern. Durch die Ansiedlung in Italien waren sie dem Zugriff ihres Feldherrn im Fall eines neuen Krieges entzogen. Ende 39 kehrte Antonius in den Osten zurück, wo sein Stellvertreter Publius Ventidius Bassus erfolgreich gegen die Parther gekämpft hatte.

Währenddessen festigte Octavian seine Stellung in Italien. Caesars Vergöttlichung wurde endgültig bestätigt, wodurch Octavian die Position eines *divi filius* erhielt. Er änderte seinen Namen von Gaius Julius Gaii filius Caesar in Imperator Gaius Divi filius Caesar, was eine unerhörte Provokation darstellte. Von nun an war jeder gezwungen, ihn mit dem hohen militärischen Ehrentitel, den er als Vornamen verwandte, anzusprechen. Seit dem Abkommen mit Sextus Pompeius hatte er freien Zugang zu seinen Provinzen und konnte alle Ämter (außer dem Konsulat) an seine Anhänger vergeben. Er verliebte sich in Livia Drusilla, die Frau des zurückgekehrten Pompeianers Tiberius Claudius Nero, und erzwang ihre Scheidung, um sie zu heiraten. Trotz dieses skandalösen Verhaltens besserte sich seine Position stetig.

Als ein führender Admiral des Pompeius zu Octavian überlief und diesem Sizilien und drei Legionen übergab, erklärte Pompeius den Krieg und besiegte Octavian 38 in einer Seeschlacht. Gleichzeitig schlug sein Statthalter Agrippa in der Gallia Cisalpina einen Aufstand nieder. Dieses Mißverhältnis zwischen Ansehen und militärischem Talent (das Agrippa in hohem Maße hatte), begann Octavian zu schaden. Wegen des Verlusts seiner Flotte mußte er Antonius um Hilfe bitten.

Antonius zog im Frühjahr 37 mit 300 Schiffen zunächst nach Brundisium, dann nach Tarent und übergab Octavian 120 Schiffe gegen die Zusicherung von 20.000 Legionären, die er nie erhielt (Vertrag von Tarent). Agrippa baute mit diesen Schiffen die Flotte des Octavian wieder auf und schuf eine Meerverbindung zu zwei Seen in Kampanien, auf denen er Manöver abhalten konnte, um die Überlegenheit des Pompeius im Seekrieg zu beenden.

Trotz der Siege seiner Klientelfürsten im Osten konnte Antonius die Schwäche des Partherreiches nicht ausnutzen: erst im Frühjahr 36 begann er endlich seinen Feldzug. Nach einer Niederlage bei Phraaspa flohen die armenischen Hilfstruppen und Antonius mußte den Rückzug antreten, wobei er ein Drittel seines Heeres und den Ruf als bester römischer Feldherr verlor. Durch die Verbindung mit Kleopatra (deren Zwillinge er als seine Kinder anerkannte) und seine Versuche,

sich als Reinkarnation des Dionysos darzustellen, bot er Octavian reichlich Angriffsfläche für dessen Propaganda, Antonius sei unrömisch und undiszipliniert.

Im September 36 errangen Octavian und Lepidus (mit Hilfe des Agrippa) bei Naulochos einen gewaltigen Sieg über Sextus Pompeius. Durch neuartige Enterbriicken konnte Agrippa eine Art „Feldschlacht zu Wasser“ führen, in denen die Legionen den Matrosen des Pompeius überlegen waren. Lepidus erhob Anspruch auf das Erbe des Pompeius, was Octavian verweigerte. Das Heer des Lepidus lief geschlossen zu ihm über, Lepidus mußte ins Exil gehen und Octavian übernahm Africa. Er senkte nun die Steuern und übergab die Sklaven aus Pompeius' Heer an ihre ehemaligen Herren. Der Senat ließ ihm zu Ehren eine Siegessäule und einen Ehrenbogen errichten und veranstaltete einen Triumphzug. Er erhielt das Recht, einen Lorbeerkranz zu tragen und die Unverletzlichkeit eines Volkstribunen. Außerdem ließ er die Bürgerkriege feierlich für beendet erklären.

Damit hatte Octavian seine Konkurrenten im Westen beseitigt und war zum unbestrittenen Herrscher des Westens geworden, während Antonius im Osten eine große Niederlage erlitten hatte. Die zweite Phase des Wegs zur Alleinherrschaft des Octavian war Ende 36 v. Chr. beendet.

5 Nach dem Ende des Triumvirats

Der nächste Schritt auf Octavians Weg zum Alleinherrscher des römischen Reiches war der Endkampf mit Antonius, den Octavian von Anfang an geplant hatte. Antonius erkannte die Entschlossenheit seines Gegners nicht und traf deshalb auch keine entsprechenden Vorbereitungen: seine politische Naivität stand im scharfen Kontrast zu seinem militärischen Talent, das dem Octavians weit überlegen war. Außerdem hatte er wohl nicht wie Octavian die Alleinherrschaft als endgültiges Ziel vor Augen, sondern dachte zunächst nur an die Festigung der römischen Herrschaft im Osten.

In Rom betrieb der Erbe Caesars eine Einigung und Verstärkung der eigenen Reihen und eine Vorbereitung der Truppen auf die bevorstehenden Auseinandersetzung. Außerdem begann er vorsichtig mit der Diffamierung Antonius' wegen dessen Lebensstils im Osten. Ein direkter propagandistischer Angriff war zu diesem Zeitpunkt wegen der einflußreichen Verbündeten noch nicht möglich.

Um seine militärische Basis zu verstärken, siedelte Octavian seine Veteranen in ganz Italien an und verschaffte allen ehemaligen Zenturionen Sitze in den Stadträten. Er versöhnte sich mit seinen Gegnern in Rom und bot sogar an, gemeinsam mit Antonius die Triumviralgewalt niederzulegen. Durch diese Maßnahme hätte Antonius weit größere Nachteile gehabt, seine Ablehnung konnte Octavian allerdings wieder propagandistisch ausbeuten.

An Octavian haftete immer noch der Makel militärischer Unzulänglichkeit. Deshalb sandte er 35 Truppen nach Illyrien und bekämpfte dort persönlich die räuberischen Stämme. Dies sollte ihm

neben dem Ruhm auch eine erfahrene, loyale Truppe verschaffen und sein Ansehen bei der provinziellen Bevölkerung erhöhen. Seine wenig spektakulären Siege bis 33 stellte er als große Erfolge dar.

Sextus Pompeius war nach seiner Niederlage in den Osten geflüchtet und hatte dort erneut Truppen gesammelt (3 Legionen und einige Schiffe). Er entwickelte sich zum Störfaktor für Antonius und wurde von diesem nach einem kurzen Krieg 35 gefangen genommen und hingerichtet. Auch diese Maßnahme brachte Antonius um Sympathien bei einigen einflussreichen Römern: Octavian erinnerte sofort daran, daß er Sextus Pompeius „absichtlich“ geschont habe.

Antonius' Gattin Octavia reiste im Sommer 35 in den Osten und brachte 2000 Soldaten, Geld und militärische Ausrüstung von Octavian mit, der damit zwar großzügig erschien, in Wirklichkeit aber nur ein Zehntel seiner Verpflichtungen von Tarent erfüllte. Antonius mußte die Soldaten annehmen, um seine Frau nicht zu kränken, schickte sie aber nach Rom zurück und verbrachte selbst den Winter mit Kleopatra in Alexandria.

Um den zweiten Partherfeldzug vorzubereiten, mußte Antonius sich zunächst an den Armeniern, die ihn im Stich gelassen hatten, rächen. Im Frühjahr 34 nahm er den armenischen König gefangen und besetzte seine Gebiete. Nach diesem Erfolg zog er als Gott Dionysos in Alexandria ein, ernannte Kleopatra im Gymnasium zur *regina reginarum* und erkannte ihren Sohn Ptolemäus Caesarion (*rex regnum*) als Sohn des vergöttlichten Caesar (das bedeutete eine ernsthafte Gefahr für Octavian) an. Mit diesem Titel wurde ein Anspruch auf das Partherreich erhoben, dessen Herrscher traditionell den Titel „König der Könige“ trug. Seine eigenen Ansprüche und sein Verhältnis zu Kleopatra stellte Antonius zurück, um sein Ansehen in Rom nicht weiter zu beschädigen.

Trotzdem bot sein Verhalten Octavian eine breite Angriffsfläche: der einem Triumphzug ähnliche Einzug in Alexandria, die Vorbereitung einer dynastischen Politik und als Höhepunkt das Prägen von Kleopatras Bild auf römische Münzen wirkten wie eine unerhörte Provokation. Die Angriffe Octavians richteten sich meistens gegen Kleopatra, die Antonius völlig verhext habe. Horaz schrieb in seiner 9. Ode, ein römischer Soldat in den Diensten einer Frau sei unwürdig. Antonius wurde als verweichlicht und degeneriert bezeichnet, seine Identifikation mit Dionysos führte zu Gerüchten über Orgien. Allerdings waren die Vorwürfe von Octavian allein nicht besonders wirksam: auch in Rom kannte man die hellenistische Lebensweise und wußte um die Parteilichkeit Octavians. Daß die Propaganda trotzdem wirkte, lag an der Erwartungshaltung des Volkes, das sich nach der langen Phase des Bürgerkriegs nach einem aufrechten Vertreter römischer Tugenden, wie Octavian ihn darstellte, sehnte.

Antonius' Erwidierungen waren meist defensiv: er warf Octavian fehlendes militärisches Talent vor, bezichtigte ihn der Feigheit und wies auf seine niedrige Herkunft hin. Auch sei sein Verhalten gegenüber verheirateten Frauen unerhört und berechtige ihn nicht zur Kritik an Antonius. Er versuchte, sich als mannhafter Soldat darzustellen und damit dem Gerücht, er sei Kleopatra hörig, zu begegnen. Außerdem glaubte Antonius (fälschlicherweise), der Senat werde seine Taktik, ein dichtes Netz

von Vasallen aufzubauen und diesen die formale Unabhängigkeit zu lassen, als traditionelle römische Politik würdigen.

Am 1. Januar 33 griff Octavian als Konsul Antonius im Senat scharf an. Gleichzeitig ließ er seine Feldherren Triumphzüge abhalten, plante öffentliche Bauten, verteilte Öl und Salz an die Bevölkerung und veranstaltete Spiele. Gemeinsam mit den Dichtern Horaz und Vergil versuchte er weiter, sich erneut als Vertreter alter Tugenden zu profilieren. Antonius, der sich in einer guten Ausgangsposition für einen zweiten Partherfeldzug befand, brach diesen bei Erhalt der Nachrichten aus Rom ab und zog mit seinem Heer nach Ephesos, wo er sich mit Kleopatras Flotte vereinigte.

Das Triumvirat endete offiziell am 31. Dezember 33 und versetzte Octavian damit in eine schwierige Lage: er hatte sich zwar propagandistisch gut vorbereitet, war aber durch die einflußreichen Anhänger des Antonius in Rom und die Abneigung der Bevölkerung gegen den Bürgerkrieg daran gehindert worden, eine große Armee aufzubauen. Nun stand er ohne seine Triumviralgewalt zwei Anhängern des Antonius als Konsuln des Jahres 32 gegenüber. Diese brachten während Octavians Abwesenheit einen Antrag im Senat ein, beide Triumvirn zu entmachten, was zu diesem Zeitpunkt Antonius begünstigt hätte, der auch als römischer Feldherr eine sichere Machtbasis im Osten hatte. Der Antrag wurde nur knapp abgelehnt.

Octavian kehrte nach Rom zurück und zog mit seiner Leibgarde zum Senat. Er nahm zwischen den Konsuln Platz und erklärte sich zum Rücktritt bereit, wenn Antonius ebenfalls nach Rom käme. Dieses Verhalten - bewaffnetes Auftreten im Senat - war eine ungeheure Provokation. Die Konsuln und viele Senatoren flohen nach Ephesos und bildeten dort einen Gegensenat. Damit war die Partei des Antonius in Rom endgültig zerschlagen. Octavian rechtfertigte sein rechtlich und moralisch zweifelhaftes Verhalten mit der Bedrohung durch das Heer in Ephesos.

Währenddessen setzte Antonius nach Griechenland über und errichtete sein Lager in Samos. Die Anwesenheit Kleopatras wurde zum Streitpunkt unter seinen Anhängern: viele forderten, sie nach Ägypten zu schicken, andere betrachteten ihre Anwesenheit als Versicherung für die Loyalität der Hilfstruppen. Antonius entschied sich für Kleopatra und übermittelte Octavia seinen Scheidungswunsch. Daraufhin liefen mehrere Feldherren zu Octavian über und verrieten diesem sogar das Versteck von Antonius' Testament. Octavian wagte es, das Testament eines lebenden Mannes zu lesen und sogar zu veröffentlichen. Durch den (vielleicht gefälschten) Inhalt wurde allerdings die Aufmerksamkeit von diesem Frevel abgelenkt: Antonius wollte in Alexandria neben Kleopatra begraben werden, erkannte Caesarion als Caesars Sohn an und vermachte seinen Kindern mit Kleopatra römische Besitztümer. Damit wurde seine geistige und seelische Entfernung von Rom dokumentiert und Octavians Propaganda bekam eine Grundlage.

Trotz der militärischen Überlegenheit Antonius' (16 Legionen und 800 Schiffe) konnte dieser nicht angreifen: Octavian beherrschte die Häfen und hätte außerdem durch einen Angriff auf Italien einen moralischen Vorteil gehabt. Die Angst vor einem Einfall führte sogar zu einem Treueschwur der römischen Bevölkerung, den Octavian in seiner *Res gestae* als „freiwillig und allgemein“ bezeichnet.

Auf der anderen Seite konnte Octavian nicht nach Griechenland übersetzen, ohne von der überlegenen Flotte des Antonius vernichtet zu werden.

Wegen des nahenden Winters kam es 32 noch nicht zum Krieg, aber zur Kriegserklärung: sie richtete sich nur gegen Kleopatra. Damit war einerseits der Anschein eines neuen Bürgerkriegs vermieden, andererseits kämpften die Klientelfürsten des Antonius jetzt nicht für ihn, sondern für eine fremde Königin. Antonius selbst wurde zwar alle Macht genommen, aber er wurde noch nicht zum Staatsfeind erklärt. Er sollte sich durch die Unterstützung Kleopatras selbst in diese Rolle manövrieren.

Octavian war also politisch, Antonius militärisch perfekt vorbereitet. Octavians einzige militärische Trumpfkarte war Agrippa, der begnadete Feldherr. Er setzte überraschend früh nach Griechenland über und nahm einige wichtige Häfen ein. Octavian eroberte gleichzeitig die Insel Kerkyra. Bei Actium setzte er Antonius' Heer unter Druck, während Agrippa weitere Stützpunkte einnahm. Antonius war eingeschlossen und hätte einen Ausbruch in das Innere Griechenlands versuchen müssen. Sein von Seuchen und Wassermangel geschwächtes Heer war dazu nicht in der Lage. Deshalb drückte Antonius mit dem kleinen Teil der Flotte, der ihm geblieben war (250 Schiffe, Octavian hatte 400), die Blockade und floh am 2. September 31 mit Kleopatra nach Ägypten. Nach Verhandlungen kapitulierten das Heer und die Restflotte. Die dort stationierten 4 Legionen liefen - wie auch das Landheer Antonius' - zu Octavian über. Nach der Eroberung Alexandrias im August 30 beging Antonius Selbstmord, neun Tage später auch Kleopatra. Ihre Kinder und den Caesarsohn ermordete Octavian.

6 Nach Actium

Nach der Niederlage des Antonius bei Actium hatte Octavian sein Ziel erreicht: er war der unbestritten mächtigste Mann im römischen Reich. Wie kam es zu diesem Sieg? Bis zum Schluß war Antonius die größere Macht und in seinem Herrschaftsbereich die gefestigtere Position gehabt. Seine Stellung war allerdings durch den verlorenen Feldzug gegen die Parther und die gleichzeitigen Siege Octavians gegen Sextus Pompeius (Herbst 36) sowie durch den Tod seines Statthalters Callenus in Gallien und damit den Verlust seiner Machtbasis im Westen (40) geschwächt.

Trotz der größeren politischen Klugheit und Skrupellosigkeit Octavians, trotz seiner zahllosen politischen Fehler, lagen die militärischen Vorteile bei Antonius. Über die Gründe für die Niederlage kann man nur mutmaßen: die Quellen über jene Zeit sind während des Prinzipats im Sinne des Augustus verfaßt worden. Wahrscheinlich war es eine Mischung aus Schicksal und dem Feldherrntalent des Agrippa.

Ein Sieg des Antonius bei Actium hätte wahrscheinlich zu einer tiefen Spaltung des römischen Reiches geführt: durch eine Heirat mit Kleopatra und die Fortführung des hellenistischen Lebensstils und der dynastischen Politik hätte Antonius tiefes Mißtrauen bei der römischen Bevölkerung geweckt. Für Rom war die Alleinherrschaft Octavians günstiger.

Antonius war ein guter Soldat und Feldherr gewesen, dem allerdings jegliches politisches Talent fehlte. Zwar war er mutig und diplomatisch wie organisatorisch begabt (wie seine Neuordnung des Ostens zeigte), aber er hatte kein Gespür für die Stimmung des Volkes und seine Beeinflussung. Trotzdem war er für den Senat bis zum Schluß sympathischer als der unverhohlenen machtgierige Octavian. Dessen Ehrgeiz und sein prunkvolles Auftreten brachte ihn um manche Sympathien bei den einflußreichen Konservativen Roms.

Der Caesarerbe hatte zwar kaum militärisches Talent, war aber auf politischem Gebiet sehr geschickt und innovativ, er ging über die traditionellen Methoden der Beeinflussung weit hinaus. Wie auch Antonius war er mutig und risikobereit, um seine Ziele zu erreichen war ihm jedes Mittel recht. Anders als Antonius gelang es ihm, die richtigen Leute um sich zu scharen. Seine Ausgangslage als Caesars Erbe war politisch günstig und die Herrschaft im Westen hatte moralisch einen höheren Stellenwert.

Nach Antonius' Tod war die erste Phase der Umwandlung der Republik zum Prinzipat beendet. Offiziell war Octavian lediglich Konsul, seine Konkurrenten waren zwar ausgeschaltet, aber die Alleinherrschaft noch keineswegs gesichert. Die Ordnung im Osten durch Antonius erwies sich als so weitsichtig, daß Octavian sie übernahm (mit Ausnahme Ägyptens, das er in eine ritterliche Provinz umwandelte; der Schatz der Ptolemäer ging an Octavian und bildete die Grundlage für seine weiteren Maßnahmen). Die Partherfrage war noch offen, weil auch Octavian die Rückeroberung der Feldzeichen zu einer nationalen Sache erklärt hatte. Wegen innerer Unruhen im Partherreich war allerdings im Moment kein Angriff zu erwarten, und Rom war nicht stark genug für einen weiteren Feldzug. Das nach Italien zurückgekehrte Heer forderte Versorgung mit Land und Octavian mußte persönlich erscheinen (Winter 31), um es zu beruhigen. Eine angebliche Verschwörung des Marcus Aemilius Lepidus (der Sohn des ehemaligen Triumvirn) endete mit dessen Hinrichtung. Diese Vorgänge waren Ausdruck der instabilen Lage und der Bereitschaft Octavians, Gewalt einzusetzen. Bei seinem dreifachen Triumphzug (für die Siege in Illyrien, bei Actium und in Ägypten) im August 29 war sein Neffe Marcellus an prominenter Stelle vertreten, was einen Widerspruch zu seiner bisherigen Ablehnung jeglicher dynastischer Politik stand.

In den Jahren 30 und 29 faßte der Senat eine Reihe von ehrenden Beschlüssen (den Titel Imperator, richterliche Gewalt im gesamten Reich, Schließung des Janus-Tempels, Recht zur Ernennung von Priestern und Patriziern). Die Propaganda gegen Antonius lief weiter und trug ebenfalls zur Verklärung des Siegers bei. Octavian verbrämte seine Macht religiös und ließ seinen Geburtstag zum Feiertag erklären. Auch im Osten wurde ihm nun der Treueschwur geleistet.

Trotz dieser Ehren war seine rechtliche Stellung weiterhin fragwürdig, obwohl Octavians Macht von niemandem angezweifelt wurde. Durch eine Neuorganisation des Senats (Aufnahme neuer Mitglieder, Ausschluß von Gegnern), einen Zensus (Steuerschätzung und Volkszählung) in Zusammenhang mit der massenhaften Verleihung des Bürgerrechts sowie durch rege Bautätigkeit und Spiele in Rom und die Ansiedlung der Veteranen im Jahr 28 sicherte er sich die Unterstützung des größten Teils der Bevölkerung. Die Maßnahmen finanzierte er mit dem ägyptischen Gold.

Eine monarchische Staatsform blieb trotzdem der Alptraum der herrschenden Klasse. Auch Sulla, Pompeius und Caesar hatten die republikanischen Strukturen und Ideale nicht völlig zerschlagen können. Caesars Ermordung war hauptsächlich durch seine Ignoranz gegenüber dieser zutiefst konservativen Haltung verursacht worden. Die Erwartung der politischen Führungsschichten mußte also befriedigt werden.

Außerdem hatte Octavian während des Bürgerkriegs mehrfach die Wiederherstellung der Republik versprochen. Der Zweck der meisten Beschlüsse in den Jahren 29 bis 27 war deshalb auch die Verankerung der eigenen Stellung ohne Berührung der Republik. Octavian erklärte sogar einen Teil seiner Edikte für ungesetzlich, um seinen Willen, zur libertas zurückzukehren, zu bekräftigen und seine Vergangenheit zu läutern. Am 13. Januar 27 v. Chr. gab er alle Macht offiziell an das Volk und den Senat zurück, nachdem er seine Stellung genügend abgesichert hatte. Dieses scheinbare Paradox, die Rückkehr zur Republik und die gleichzeitige Überhöhung der eigenen Person mündete schließlich in der Staatsform des Prinzipats.

Für seinen freiwilligen Machtverzicht erhielt Octavian bis zum 16. Januar eine Reihe von unbefriedeten Provinzen (Hispania, Gallia, Syria, Aegyptus, Cyprus) für einen Zeitraum von zehn Jahren, um dort die Ordnung wiederherzustellen (imperium proconsulare). Nahezu das gesamte römische Heer befand sich damit in Octavians Machtbereich. Trotz dieser unglaublichen Machtfülle bewegte sich Augustus' Stellung auf dem Boden der Verfassung: der Senat hätte auch einem anderen Senator ein solches Kommando übergeben können, ohne die Republik anzugreifen.

Zusätzlich beschloß der Senat - beeindruckt durch die scheinbare Selbstlosigkeit Octavians und wahrscheinlich auch durch seine Propaganda - weitere Ehrungen mit hohem Symbolcharakter:

- Ihm wurde der Name Augustus verliehen, der zwar an die Stadtgründung durch Romulus erinnerte (augustum augurium = heiliges Götterzeichen), gleichzeitig aber nicht mit monarchischen Traditionen in Verbindung stand. Das Adjektiv augustus bedeutete ehrwürdig, erhaben, majestätisch, aber auch geheiligt und götternah. Sein voller Name lautete nun: Imperator Caesar Divi Filius Augustus. Das war kein Name für einen gewöhnlichen Magistrat mit einer begrenzten Aufgabe, sondern der eines allmächtigen Halbgottes.
- Vor seinem Hause wurden zwei Lorbeerbäume aufgestellt, die ihn ebenfalls in die Nähe eines Gottes (Apollo) rückten und dem Haus eine sakrale Weihe verliehen.
- Ein Eichenkranz, die corona civica, ein traditionelles ehrendes Symbol für die Rettung der Republik und die Wiederherstellung der libertas, wurde über seiner Tür angebracht. Die Eiche war dem Jupiter, dem göttlichen Bewahrer der Republik, gewidmet.
- Im Tempel der Julia wurde ein goldener Ehrenschild errichtet, auf dem Senat und Volk dem Augustus für seine virtutis (Tapferkeit), clementia (Milde), justitia (Gerechtigkeit) und pietas dankten. Die Versammlung dieser römischen Kardinaltugenden in einem Menschen erhob ihn Augustus weit über die anderen Bürger. Aus Stolz über diese Auszeichnung ließ er viele Steinkopien im ganzen Reich aufstellen und prägte den Schild auf Münzen.

Aus heutiger Sicht wirken diese Ehrungen übertrieben, aber für die Zeitgenossen war die starke Symbolik sehr wichtig. Nicht nur große Taten, sondern auch die entsprechenden Ehrungen brachten Ansehen und Einfluß. Allerdings forderten die Auszeichnungen auch entsprechendes Verhalten, so daß Augustus von nun an noch schärfer als vorher beobachtet wurde. Obwohl Augustus nun neben *dignitas* (Würde) auch *auctoritas* (Autorität) besaß, war seine *potestas* (Amtsgewalt) mit einigen Ausnahmen die eines Konsuls. Seine Macht beruhte also nicht auf staatsrechtlicher Gewalt, sondern auf seiner persönlichen Autorität, die in der römischen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielte.

Im Bewußtsein der Zeitgenossen war mit dem 13. Januar 27 v. Chr. die Republik wiederhergestellt, obwohl Cicero und Cato diese Maßnahmen als Hohn empfunden hätten. Allerdings muß man in Betracht ziehen, daß auch die überzeugten Republikaner im Senat nicht mehr an eine vollständige Rückkehr zur alten Ordnung glaubten. Die Tatsache, daß der Senat die Macht an Augustus für eine begrenzte Zeit vergab, statt ihn wie Caesar zum Diktator auf Lebenszeit zu ernennen, mußte geradezu bescheiden wirken. Die anfängliche Doppelgesichtigkeit der neuen Ordnung wandelte sich im Verlauf des Prinzipats mehr und mehr zu einer offensichtlichen Monarchie.

7 Die Umstrukturierung des Heeres

Nach dem Sieg bei Actium begann Augustus mit der Umwandlung des republikanischen Bürgerheeres in eine kaiserliche Berufsarmee. Die Reform war nicht in eine einzelne Maßnahme, sondern zog sich über mehrere Jahrzehnte (mit einigen gescheiterten Experimenten) hin. Sie umfaßte drei wichtige Hauptziele:

1. Die Reduktion des im Bürgerkrieg stark angewachsenen Heeres, um die Armee als politischen Faktor auszuschalten. Außerdem war das Reservoir an potentiellen senatorischen Kommandeuren klein. Allerdings spielten auch Kostengründe eine Rolle: der Unterhalt eines Berufsheeres hatte regelmäßig riesige Ausgaben für Sold und Entlassungsprämien zur Folge. Andererseits kostete auch die Reduktion gewaltige Summen wegen der Landversorgung der Veteranen: Augustus spricht in den *Res Gestae* von 600 Millionen Sesterzen für Land in Italien und 260 Millionen in den Provinzen. Wegen der Nachteile der Landversorgung (begrenzte Kapazität, Unzufriedenheit mancher Soldaten) wurden seit Hadrian nur noch die unter Augustus eingeführten Entlassungsprämien (12.000 Sesterzen pro Soldat) bezahlt.
2. Die Verlegung in die Grenzprovinzen wurde durch die offensiv ausgerichtete Außenpolitik Augustus' notwendig, strategische Kriterien wie Grenzsicherung spielten bis zur Varus-Niederlage 9 n. Chr. keine Rolle. Danach wurden die großen Truppenverbände aufgelöst und entlang der Grenze verteilt. Diese zwei Maßnahmen - Entfernung von Rom und kleine Einheiten - werden in den Quellen als sicherster Schutz vor Umstürzen genannt (nach einem niedergeschlagenem Versuch verbot Domitian die Doppellager).

3. Die Umwandlung in ein Berufsheer: statt der hauptsächlich auf hohe Bezahlung und frühe Entlassung gerichteten Bürgersoldaten rekrutierte Augustus seit 29 v. Chr. eine neue Generation von jungen Berufssoldaten, die loyal und besser ausgebildet waren. Die letzten Veteranen des Bürgerkrieges wurden allerdings erst 19 v. Chr. entlassen. Ein neuer Dienstvertrag mit kürzeren Dienstzeiten (20 Jahre) und höheren Prämien je nach Waffengattung sollte die Gefahr von Aufständen weiter verringern. Der Entlassungszeitpunkt war eine wichtige Frage: nach Augustus' Tod 14 n. Chr. erzwangen die Legionen eine Dienstzeit von 16 Jahren, die später allerdings wegen leerer Kassen wieder verlängert wurde.

Den Sold bezogen die Soldaten normalerweise von der Provinz, in der sie stationiert waren. In Not-situationen wurden Gelder aus anderen Provinzen transferiert. Das Berufsheer machte regelmäßige und pünktliche Soldzahlungen notwendig: Augustus führte deshalb eine effektive Verwaltung des Finanzsystems ein. Die gewaltigen Ausgaben ließen den Kaisern allerdings keinen großen Spielraum bei der Größe der Truppen: die 28 Legionen unter Augustus wuchsen auf 30 im 2. Jahrhundert n. Chr. und 33 im 3. Jahrhundert. Langfristig mußte eine solche Truppenknappheit für eine Schwächung des Reiches sorgen.

Dieser Entwicklung versuchten die Kaiser mit der Aufstellung von Auxiliartruppen entgegenzuwirken. Schon im Bürgerkrieg hatte es temporäre nicht-römische Einheiten unter einheimischer Führung gegeben. Nun wurden durch Zwangsaushebungen in den Provinzen dauerhafte Hilfstruppen geschaffen, die teilweise unter der Leitung eines römischen Präfekten standen. Durch häufige Verlegung und neue Rekruten waren diese Einheiten aus vielen Stämmen zusammengesetzt und hatten einen starken Romanisierungseffekt, der für den inneren Zusammenhalt des Reiches sorgte. Auch die kaiserliche Flotte bestand zum großen Teil aus Nicht-Römern. Sie war bis zum 3. Jahrhundert sehr effektiv und verhinderte jede Seeräuberei und größere Konflikte.

In Rom und Italien waren trotz der Verlegung der Hauptheere an die Grenzen noch Soldaten stationiert: die Prätorianer (*cohors praetoria*), die seit der späten Republik jedem Feldherrn zur Verfügung gestanden hatten. Sie wurden von ritterlichen Präfekten angeführt und erhielten als Elitetruppe doppelten Sold bei kürzerer Dienstzeit. Sie hatten die Funktion einer Palastwache mit Polizeiaufgaben für die Stadt Rom. Zusätzlich verfügte Augustus über eine eigene Leibgarde aus 500 Prätorianern und 1000 germanischen Reitern. Dieses monarchische Element war allerdings nicht mit der republikanischen Tradition vereinbar, weshalb Augustus es auch nach Möglichkeit zu verschleiern suchte. Auch die Größe der Prätorianereinheiten war durch ihre Verteilung in ganz Italien bewußt unklar. Als eigentliche Polizei wurden 16 v. Chr. die *cohortes urbanae* eingerichtet, die seit Tiberius unter dem Befehl eines *praefectus urbi* standen. Den niedrigsten Rang verkörperten die *cohortes vigilum* (Nachwächter und Feuerwehr), die auch Freigelassenen offenstanden.

Die Umgestaltung des Heeres in eine moderne kaiserliche Armee führte insgesamt zu mehr Loyalität (*exercitus meus*) und Effektivität. Die Soldaten mußten einen Eid auf die Person des Kaisers ablegen, was wieder alle Züge einer Alleinherrschaft trug. Augustus war nicht der einzige Nutznießer dieser Entwicklung: die Soldaten hatten bessere Aufstiegsmöglichkeiten in einem Berufsheer,

die Bevölkerung wurde besser geschützt und lebte friedlicher, die militärische Industrie nahm einen starken Aufschwung.

8 Die Umgestaltung der politischen Führungsschicht

Die politische Führungsschicht Roms bestand aus dem Senat und dem Ritterstand (*ordo equester*). Die Opposition innerhalb des Senats, des höchsten politischen Gremiums, war die eigentliche Konkurrenz für Augustus und seine Nachfolger.

Nach der Entscheidungsschlacht bei Actium und der Vernichtung des Antonius war Ägypten an Octavian gefallen, der dort eine neue politisch-militärische Führung einsetzte: statt eines auf einen kurzen Zeitraum eingesetzten Senators mit *proprätorischen* oder *prokonsularischen* Vollmachten, besetzte er den Statthalterposten dauerhaft mit seinem Vertrauten Gaius Cornelius Gallus, einem Angehörigen des Ritterstandes. Diese revolutionäre Neuerung löste im Senat die Befürchtung aus, der *Princeps* würde die Stellung des Senats völlig unterhöhlen. Aber das ägyptische Modell blieb die Ausnahme, und auch hier beachtete Augustus die traditionellen Formen, indem er vom Senat ein Gesetz über die Vollmachten des Gallus beschließen ließ.

In der Republik hatte es bis zu den Gracchen keinen scharfen Gegensatz zwischen Senat und Ritterstand gegeben. Einerseits waren die Ritter eher wirtschaftlich ausgerichtet während die Senatoren professionelle Politiker waren, andererseits gehörten die jüngeren Angehörigen der Senatsmitglieder bis zu ihrem Eintritt meist dem Ritterstand an. Für beide Gruppen galt der gleiche Zensus von mindestens 400.000 Sesterzen. Während des Bürgerkriegs wurden viele *homines novi* von Antonius oder Octavian aus dem Ritterstand in den Senat erhoben. Keiner der beiden Kontrahenten spielte allerdings die beiden Stände gegeneinander aus.

Nach den Beschlüssen des Jahres 27 v. Chr. war eine Neuordnung der Rollen notwendig. Das Ergebnis der Maßnahmen des Augustus war eine schärfere Unterscheidung zwischen Senat und Ritterstand sowie die Schaffung eines neuen *ordo senatorius*. In der Republik war der Senat die Funktionseelite aus dem Ritterstand gewesen, nun standen die beiden Gruppen sich (relativ) geschlossen gegenüber. Außerdem wurden die Mitglieder schärfer kontrolliert.

Eine wichtige Maßnahme war die Beschränkung des Senats auf eine *sullanische* Größenordnung (etwa 600), nachdem er auf über 1000 angewachsen war. 50 Senatoren schieden freiwillig aus, 140 wurden dazu gezwungen. Durch einige Neueintritte blieb die Zahl zunächst erhalten, bis im Jahr 18 v. Chr. die eigentliche Reduktion durch eine *lectio senatus* stattfand.

Die ausgeschiedenen Mitglieder behielten die Rechte eines Senators, was der Ausbildung des neuen Standes diene. Bis in die dritte Generation waren Angehörige von Senatoren verpflichtet, standesgemäß zu heiraten. Ein neuer Zensus (1.000.000 Sesterzen in Grundbesitz) für Senatoren wurde eingeführt. Den folgenden Nachwuchsmangel behob Augustus durch Geldgeschenke an Anwärter. Söhne von Senatoren wurden zur Bewerbung um eine Magistratur verpflichtet und durften den

breiten Purpurstreifen (das Zeichen eines Mitglieds oder Bewerbers) tragen. Die Bewerbung war an senatorische Herkunft gebunden, Ritter mußten das Recht von Augustus verliehen bekommen. Damit waren die Stände auch rechtlich getrennt.

Wie Caesar hatte auch Augustus das Recht, Patrizier zu ernennen. Dieser Gruppe war traditionell die Ausübung der hohen Priesterämter vorbehalten. Augustus benutzte die Erhebung in den Patrizierstand als Mittel der Auszeichnung.

Der traditionelle *cursus honorum* eines Senators wurde unter Augustus erheblich ausgeweitet und gefestigt. Als Grundgerüst dienten die republikanischen Ämter (Quästur, Prätur und Konsulat), erweitert um die provinziellen Ämter in den senatorischen Provinzen. Die neuen Verwaltungsämter innerhalb Roms wurden in diese Hierarchie plaziert. Während es unter Augustus noch unregelmäßige Laufbahnen wegen der fehlenden Erfahrung mit den neuen Ämtern gab, bildete sich unter späteren Kaisern erneut ein festes Muster aus. Allerdings gab es auch dann keine absoluten Regeln, die Abfolge der Ämter diente lediglich als Leitlinie für Senatsmitglieder. Der Kaiser konnte natürlich auch nach eigenem Gutdünken befördern.

Die Altersgrenzen für die Quästur wurden von 30 auf 25, für die Präfektur von 40 auf 30 Jahre herabgesetzt. Der zeitliche Abstand zum Konsulat wurde damit vergrößert.

Ein großes Problem war die relativ kleine Zahl von möglichen Anwärtern auf die hohen Magistraturen. Für die Provinzen wurden etwa 22 ständige Kommandeure im Range von Proprätoren benötigt. In Rom gab es neue Präfekturen für die Staatskasse, für die Getreideversorgung und die Veteranenkasse, Kuratoren für die Wasserversorgung und die Tempel und Bauten (außerhalb Roms und der Provinzen wurden kaum neue senatorische Ämter geschaffen). Zur Zeit des Augustus waren etwa 120 Senatsmitglieder in öffentlichen Funktionen beschäftigt. Die Belastung durch Ämter war gegenüber der Republik spürbar gewachsen. Trotz der hohen Zahl von senatorischen Magistraten sank der Einfluß des Senates als Institution ständig.

Als Voraussetzung für die Bewerbung um ein hohes Amt galten die senatorische Herkunft, eine vorangegangene Ämterlaufbahn und gute Beziehungen zu Personen in der Umgebung des Kaisers. Aber auch die individuelle Fähigkeit zu richtigen Entscheidungen war - vor allem bei militärischen Posten - nicht unwichtig. Die Personalknappheit führte allerdings häufig zur Vernachlässigung der Eignung eines Bewerbers.

Der Ritterstand hatte sich durch die ausgesetzte Anwendung des Zensus erheblich ausgeweitet. Die Standesinsignien (schmaler Purpurstreifen, Staatspferd) waren massenhaft verliehen worden. Augustus führte strenge Prüfungen ein und schloß viele aus dem Ritterstand aus. Am 15. Juli fand ein jährlicher feierlicher Aufzug von bis zu 5000 Rittern statt, bei dem die Ritter dem Augustus oder einem dreiköpfigen Senatengremium ihren Lebenswandel darlegen mußten. Seit 18 v. Chr. konnten die Ritter über 35 ihr Staatspferd auch zurückgeben, die jüngeren waren weiter zum Aufzug verpflichtet.

Erst 23 n. Chr. wurden die Bestimmungen für die Zugehörigkeit zum Ritterstand in einem Senatsbeschluss zusammengefasst. Einem Ritter waren z.B. Wucher und die aktive Teilnahme an Gladiatorenkämpfen untersagt. Es gab keine Automatik der Zugehörigkeit, der Aufnahmeakt durch Augustus oder das senatorische Gremium war konstitutiv.

Während in der Republik die Senatsmitglieder allein alle Ämter besetzten (Ausnahmen waren die stark eingeschränkten Vollmachten für Ritter, die sich aus der Befehlsgewalt des senatorischen Amtsinhabers ableiteten), wurden durch Augustus auch Ritter zur Leistung für die Allgemeinheit verpflichtet, etwa als Offiziere oder Richter. Das zweite und dritte Richteramt (*decuria secunda et tertia*) war den Rittern vorbehalten. Außer der Statthalterschaft in Ägypten und der Prätorianerpräfektur (seit 2 v. Chr.) hatte der Ritterstand aber wohl keinen großen Einfluss, Sueton erwähnt kein einziges ritterliches Amt. Sejan, ein Prätorianerpräfekt wurde bei seinem Versuch, in den Senat zu kommen, gestürzt. Erst 6 n. Chr. erscheinen ritterliche Provinzpräfekten in kleinen Alpenprovinzen.

In der Verwaltung der kaiserlichen Domänen dagegen gab es schon früh ritterliche Ämter. Finanzprokuratoren ersetzten in den Provinzen des Augustus die provinziellen Quästoren. Die Stellung eines privaten Prokurators gab es auch bei anderen Aristokraten, allerdings waren der Aufgabenbereich (Provinzen) und die Vollmachten eines kaiserlichen Beamten weit größer. Unter Augustus gab es etwa 35 ritterliche Ämter, die allerdings noch nicht hierarchisch strukturiert waren. Die innere Struktur der ritterlichen Laufbahn ergab sich aus dem politischen, militärischen und finanziellen Gewicht eines Postens (die Präfektur in Ägypten wurde deshalb allgemein als der Abschluss einer Laufbahn betrachtet). Eine Erhöhung der militärischen Besatzung einer Provinz erhöhte auch die Macht des zuständigen Prokurators. Die unterschiedliche Bezahlung der Ämter (60, 100 oder 200.000 Sesterzen) schuf ebenfalls eine gewisse Struktur. Auch die Nähe eines Beamten zum Kaiser selbst war entscheidend.

Wegen der fehlenden Traditionen war die ritterliche Laufbahn prinzipiell viel offener für ungewöhnliche Ernennungen durch den Kaiser. In späterer Zeit ergab sich eine grobe Linie von militärischen Ämtern über das Amt des Prokurators zur Präfektur.

Anders als bei Senatoren spielte die Herkunft der Ritter kaum eine Rolle, wichtig war ihre sachliche Kompetenz. Auch gab es wegen der vielen ritterlichen Offiziere ein breites Rekrutierungsreservoir, so daß eine strengere Eignungsprüfung möglich war. Dem größeren Kreis der Anwärter stand ein geringerer Bedarf gegenüber, weshalb sich die Bewerber um Patronage in der Umgebung des Kaisers bemühen mußten. Diese Methode spielte eine wesentliche, traditionelle Rolle. Aber auch objektive Kriterien wie Erfahrung und Bewährung in anderen Ämtern hatten Einfluß.

Nach römischem Verständnis war die Ausübung eines Amtes nicht an Fachwissen gebunden, es wirkte sogar anstößig. Für Sachfragen waren kaiserliche Sklaven und Freigelassene zuständig.

Als Reservoir für die *ordines senatorius et equester* diente Italien, wobei die senatorischen Familien nicht gleichmäßig auf die 400 italienischen Städte verteilt waren. Auch aus den bereits stark romanisierten Provinzen (z.B. Gallien) wurden Männer in den Senat berufen. Macenas riet dem Augustus

zu dieser Maßnahme, um die Anführerschaft des Senats bei einer Erhebung der stadtrömischen Bevölkerung zu verhindern („Unterdrücke die Römer mit den Provinzlern.“) Für den Ritterstand galt eine entsprechende Verteilung.

9 Die erste Krise des Prinzipates

Zwischen der formalen Rückgabe der Macht an Senat und Volk am 13. Januar 27 v. Chr. und dem Rücktritt vom Konsulat am 1. Juli 23 v. Chr. kam es zur ersten Krise des Konsulats. In der neuen Staatsform einer von Augustus geleiteten Republik galten die traditionellen Verhaltensvorschriften nicht mehr. Wie würde sich der Senat verhalten? Wie würde Augustus seine *auctoritas* einsetzen?

Zunächst wurde der Sold der Prätorianer verdoppelt, um sie stärker an Augustus zu binden. Die Senatoren waren unsicher, wie man dem ersten Mann im Staat zu begegnen hatte, ein Volkstribun weihte ihm sein Leben, andere standen den neuen Verhältnissen reserviert gegenüber. An einigen Vorfällen in diesen Jahren zeigte sich, daß Augustus noch nicht völlig unangefochten war:

Der siegreiche Marcus Licinius Crassus, Enkel des Triumvirn, durfte zwar einen Triumphzug feiern, wurde aber von Augustus aus Sorge um dessen eigenen Ruhm gehindert, seine Kriegsbeute Jupiter zu weihen. Gaius Cornelius Gallus, ein enger Vertrauter Augustus', wurde verbannt und beging 26 v. Chr. Selbstmord, eine klare Machtdemonstration der senatorischen Opposition. Mesalla Corbinus, von Augustus eingesetzter Stadtpräfekt, trat wegen Verfassungsbedenken zurück, obwohl sowohl Augustus als auch der andere Konsul ihn unterstützten. Diese Vorfälle zeigten, daß sich noch nicht die gesamte Führungsschicht mit der neuen Ordnung abgefunden hatte.

Mitte des Jahres 27 v. Chr. reiste Augustus in Begleitung von Tiberius und Marcellus als Militärtribunen nach Spanien, um dort die aufständischen Stämme zu bekämpfen. Die Gesandtschaften fremder Völker fanden sich selbstverständlich bei ihm ein und nicht in Rom, was den Unterschied zwischen der formalen Ordnung und der Wirklichkeit auch dem Senat deutlich machte. Während Augustus' Abwesenheit hatte Agrippa seine Bautätigkeit fortgesetzt und unter anderem Bäder und das Pantheon erbaut: durch die architektonischen Leistungen war auch während des spanischen Feldzugs die Macht des Princeps präsent.

Im Jahre 24 v. Chr. kehrte Augustus schwer krank aus Spanien zurück und trat während der Reise sein 10. Konsulat an. Der Senat sprach seinen Gesetzen ewige Gültigkeit zu, ihm selbst die Unabhängigkeit von den Gesetzen. Das Prinzipat war inzwischen durch mehrere Faktoren geschwächt: im Senat hatten sich zwei Fraktionen gebildet, devote Schmeichler, denen nicht zu trauen war, und traditionelle Republikaner, die nur auf eine Gelegenheit zum Umsturz warteten. Die unausgesetzte Bekleidung des Konsulats durch Augustus seit dem Jahr 31 v. Chr. war nicht mit der Tradition zu vereinbaren und bot Anlaß für scharfe Kritik. Auch minderte der scheinbar nahe Tod die *auctoritas* des Herrschers.

Deshalb machte sich Augustus Gedanken über seine Nachfolge und verheiratete seine Tochter Julia mit seinem Neffen Marcellus, den er in den Senat mit dem Rang eines Prätors erhob. Auch Tiberius wurde als Quästor in den Senat aufgenommen. Agrippa sollte die Zeit zwischen dem Tod des Princeps und der Nachfolge durch Marcellus überbrücken.

Im Jahr 23 v. Chr. kam es schließlich zur Krise: ein Prozeß gegen den ehemaligen Statthalter von Makedonien, Marcus Primus, der angeblich auf Anweisung des Augustus einen Krieg begonnen hatte, endete zwar mit der Verurteilung des Angeklagten, aber die Richter waren nicht einig (einige trauten Augustus dieses Verhalten offenbar zu). Kurz darauf wurde eine Verschwörung zum Attentat des Fannius Caepio und des Verteidigers von Marcus Primus (Augustus' Mitkonsul Varro) aufgedeckt. Auch die Verurteilung dieser Angeklagten war nicht einstimmig. Augustus starb fast und übergab seinen Siegelring an Agrippa, die rationes imperii (die Truppenlisten und Finanzbücher des Staates) an seinen Mitkonsul Gnaeus Piso. Die Übergabe dieser Machtmittel war einerseits ein korrektes Verhalten des Augustus, andererseits zeigte seine alleinige Verfügung über sie erneut seine Stellung. Die Tatsache, daß er auch in dieser Situation nicht versucht hatte, Marcellus zu adoptieren oder seine Nachfolge durchzusetzen, beutete er später propagandistisch aus.

Nach seiner überraschend raschen Genesung ließ er Agrippa ein imperium proconsulare für fünf Jahre verleihen, um diesem für künftige Situationen die nötige Macht zu geben. Am 1. Juli 23 v. Chr. trat er feierlich vom Konsulat zurück und ließ den erklärten Republikaner Lucius Sestius in dieses Amt wählen. Damit reduzierte er seine Gegner auf die Gruppe der harten Traditionalisten und erhielt im Gegenzug die volle Amtsgewalt eines Volkstribunen (tribunicia potestas) mit dem Recht zur Einberufung des Senats und dem Erstspracherecht. Durch seinen Verzicht hatte er also nichts verloren. Auch sein Sonderkommando wurde zum imperium proconsulare maius ausgedehnt: er durfte jetzt auch in den senatorischen Provinzen Weisungen erteilen. Trotz seines Kommandos war es ihm erlaubt, die Stadt Rom zu betreten. Seine Herrschaft über Rom und das Reich hatte nun allerdings keine Magistratur mehr als Grundlage. Damit war die staatsrechtliche Umwandlung der Republik in das Prinzipat abgeschlossen.

Während der folgenden Pest und Hungersnot (23 - 20) starb Marcellus und das Volk forderte Augustus auf, die Diktatur zu übernehmen. Er lehnte ab, versprach aber, sich um die Getreideversorgung (cura annonae) zu kümmern.

10 Die Ideologie des Prinzipates

In der Republik war die römische Herrschaft über die Welt durch Senat und Volk repräsentiert gewesen, Rom war das caput orbis terrarum. Mit dem Übergang zum Prinzipat ging auch die Würde der Weltherrschaft auf Augustus über. Seine Macht und das römische Reich wurde religiös überhöht als imperium sine fine (Vergil, Aeneis).

Augustus hatte durch seinen Sieg im Bürgerkrieg nach römischem Verständnis den Frieden mit den Göttern wiederhergestellt und damit den (ewigen) Bestand des Reiches gesichert. Siege und Niederlagen waren Manifestationen göttlicher Macht, die ständige Ausdehnung des beherrschten Gebiets unter Augustus also Ausdruck des Einklangs der neuen Staatsform mit den Göttern, was auch als Rechtfertigung für Kriege und Eroberungen galt.

Ideologisch war ein Feldzug und ein Sieg gegen die Parther deshalb dringend notwendig, weil die Erbeutung der Feldzeichen des Crassus im Jahre 53 v. Chr. immer noch den militärischen Ruhm Roms (und damit den Augustus') schmälerte. Erst die Rückeroberung der Feldzeichen konnte das von Augustus verkündete goldene Zeitalter vollenden. Im Jahre 20 v. Chr. wurden die Feldzeichen nach massiven Drohungen des in Syrien weilenden Princeps zurückgegeben, die Kriegsgefangenen ausgeliefert und mehrere Söhne des parthischen Großkönigs an die Römer übergeben. Damit war die Weltherrschaft Roms endgültig vollendet.

Eine umfassende Siegesideologie setzte ein: die Feldzeichen wurden in einem eigenen Tempel ausgestellt und dem Augustus ein Triumbogen errichtet. In den *Res Gestae* (Kap. 29) heißt es, Augustus habe die Parther gezwungen, die Feldzeichen dreier römischer Legionen zurückzugeben und knieend um Freundschaft zu bitten. Das Bild der knieenden Barbaren wurde auch auf Münzen geprägt und zu einem beliebten Symbol römischer (und kaiserlicher) Allgewalt. In den Darstellungen nimmt Augustus die Unterwerfung milde und gnädig an.

Andere Bilder aus dieser Zeit zeigten den Herrscher einerseits politisch korrekt in der Kleidung eines Magistrats, andererseits aber auch von den römischen Schutzgöttern umgeben. Diese, und nicht das römische Volk, legitimierten seine Herrschaft. Die Siege seiner Feldherren Tiberius und Germanicus wurden als Verdienst Augustus' selbst dargestellt: die Prinzen waren nur Emissäre des sieghaften Princeps.

Als Sprachrohr der Propaganda diente neben Dichtern, Münzen, Bauwerken und plastischer Kunst auch die Kartographie: Agrippa fertigte nach einem unvollendeten Entwurf Caesars eine Weltkarte an (nach seinem Tod 12 v. Chr. von Augustus selbst vollendet), die den gesamten Erdkreis und die von Rom beherrschten Gebiete zeigte. Das sollte in den Augen des Volkes erneut die Macht und Größe des römischen Reiches unter Augustus zeigen. Obwohl die auf der Karte dargestellten Gebiete nur zum Teil unter römischer Herrschaft standen, war die gesamte Welt von Rom abhängig.

In den *Res Gestae* (Kap. 26-31) beschreibt Augustus seine außenpolitischen Erfolge und die Unterwerfung vieler Völker. Die Kap. 31-33 behandeln die Abhängigkeit der indirekt beherrschten Gebiete und die Gesandtschaften aus fernen Ländern. Damit beherrschte Rom die Welt, und Augustus beherrschte Rom.

In der Nähe des von Caesar begonnenen Forum Julianum errichtete Augustus das Augustusforum (das auch technisch wegen fehlender Gerichtsräume notwendig war) und einen Marstempel (nach einem Gelübde vor der Schlacht von Philippi). Im Tempel wurden die Statuen großer Männer aufgestellt: in einer Galerie die Familie der Julier und gegenüber die großen römischen Feldherren. Augustus' Familie, die bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. relativ unbedeutend gewesen war, erhielt so

den gleichen Rang wie die römischen Helden. Der Senat ließ daraufhin auf dem Augustusforum eine Statue des Augustus als *pater patriae* errichten. Damit war der Sinn der Anlage vollendet: die großen Feldherren Roms und die glorreiche Familie der Julier münden in den größten aller Männer, den siegreichen Kaiser Augustus. Viele Völker waren als goldene Statuen aufgestellt, wodurch das von Augustus 16 v. Chr. verkündete goldene Zeitalter symbolisiert wurde. Das Bauwerk nannte der ältere Plinius eines der schönsten der Welt, seine Wirkung verbreitete sich im ganzen Reich.

Eine Kaiserkultanlage mit Aphroditetempel (1979 in Portugal entdeckt) enthält in der nördlichen von zwei Pseudosäulenhallen personifizierte Völkerdarstellungen. Die Statuen stehen auf Sockeln mit Inschrift zwischen jeweils zwei Halbsäulen. Trotz der fragmentarischen Überlieferung scheint es sich um ein Panorama des Reiches gehandelt zu haben, weil auch unbedeutende Völker genannt wurden. Das Ziel war auch hier, die allumfassende Herrschaft des Kaisers zu zeigen.

Die propagandistische Ausbeutung der Siege und der Weltherrschaft des römischen Reiches dienten zur Legitimation der Ausnahmestellung des Augustus. Im Bewußtsein des Volkes sollte sich seine Person und die Herrschaft zu einer untrennbaren Einheit verbinden.

11 Die Außenpolitik des Augustus

Die Außenpolitik unter Augustus wird in der Forschung nicht einheitlich bewertet. Der ältere Ansatz geht von einer grundsätzlich defensiven Außenpolitik aus, die lediglich Gebietsabrundungen und Grenzsicherung verfolgte. Dagegen steht die Auffassung (auch von Leopold von Ranke vertreten), daß Augustus eine expansive Politik betrieben habe. Argumente für diesen zweiten Ansatz gibt es genug: während der Regierungszeit Augustus' wurden riesige Gebietsgewinne gemacht. Die Soldaten, die nach den Bürgerkriegen unter Augustus' Befehl standen mußten beschäftigt werden, und nicht zuletzt hatte Augustus auch ein Interesse daran, seinen Ruhm als Feldherr seiner allmächtigen Stellung im Staat anzupassen. Das Ergebnis ist, anders als die Tendenz, unumstritten: das römische Reich erreichte eine neue Kohärenz und Geschlossenheit und das römische Imperium erhielt seine endgültige Form.

Augustus selbst überschrieb seine *Res Gestae* mit „Von den Taten des vergöttlichten Augustus, mit denen er den gesamten Erdkreis der Herrschaft des römischen Volkes unterwarf“. Er habe (Kap. 26/27) die Grenzen vorverschoben, die Provinzen befriedet, die Grenzen gesichert und die römische Flotte in noch nie zuvor befahrenen Meeren kreuzen lassen. Der Versuch, sich als Nachfolger Alexanders des Großen zu präsentieren, war offensichtlich. Augustus besuchte auch dessen Grab und berührte seinen einbalsamierten Leichnam.

Tatsächlich fielen die größten Eroberungen des römischen Reiches in die Regierungszeit des Augustus. Heute existieren 28 Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen römischen Reiches, wie es zwischen etwa 1 v. Chr. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. bestand.

Unter Augustus wurde das Reich in folgenden Gebieten ausgedehnt:

1. Im Norden und Nordwesten Spaniens erhoben sich die Kantaber gegen Rom. Titus Tatilius Taurus reiste nach der Schlacht von Actium mit 3 Legionen dorthin, Augustus folgte ihm wenig später. Doch erst Agrippa konnte 19 v. Chr. den Widerstand der Stämme endgültig brechen.
2. In Afrika setzte Augustus ebenfalls Titus Tatilius Taurus als Statthalter ein. Er und seine Nachfolger mußten sich mit den räuberischen Berberstämmen auseinandersetzen, bis Baldus sie schließlich besiegte. Der Kern der Afrikapolitik war die Sicherung der Kornlieferungen nach Rom. Der Westen Nordafrikas war relativ unproblematisch.
3. In Ägypten wurde Augustus als neuer Pharaos verehrt. Sein ritterlicher Statthalter Gallus führte ein Heer gegen die Äthiopier und zerstörte deren Hauptstadt, nahm das Gebiet aber nicht in Besitz. Die Südgrenze Ägyptens blieb unsicher.
4. In Asien bekämpfte der romfreundliche König Amyntas von Galatien die Bergstämme in der Provinz Kyllikien, nach seinem Tod wurde sein Reich in die Provinz Galatien umgewandelt. Die Bergstämme wurden erst einige Jahre später endgültig besiegt. Die römische Herrschaft in Zentralasien war gefestigt. Archelaus, als Statthalter in Galatien eingesetzt, heiratete die Witwe des Polemon von Bosphorus. Obwohl Augustus wegen seiner Machtfülle mißtrauisch wurde, blieb er bis zur Zeit des Tiberius im Amt. Die Unruhen im Bosphorus wurden von Polemon bekämpft, nach seinem Tod 8 v. Chr. von seiner ersten Frau Dynamis. Augustus übernahm also im wesentlichen die Politik des Antonius (und auch der Republik), die Provinzen durch Klientelfürsten (*reges amici et socii*) zu schützen.
5. Innere Unruhen im Partherreich machten die Rückgabe der Feldzeichen des Crassus und der überlebenden Kriegsgefangenen 20 v. Chr. durch eine Drohgebärde des Augustus möglich. Danach war der Einfluß in Armenien der einzige Streitpunkt zwischen Rom und dem Partherreich. Die Einsetzung des romhörigen Herrschers Tigranes war daher ein großer Erfolg. Nach Tigranes' Tod gab es erneut Spannungen. Der Großkönig Pharrats V. und Gaius Caesar, der designierte Nachfolger des Augustus, einigten sich, doch der nächste von Rom gestützte Herrscher ließ sich nicht halten. Im folgenden Krieg in Armenien fiel Gaius Caesar. Den Anspruch großer Gebietsgewinne im Partherreich hatte Augustus nach der Rückgabe der Feldzeichen fallen gelassen.
6. Das Zentrum der augusteischen Außenpolitik war Mittel- und Nordeuropa. Durch die gesicherte Lage im Osten des Reiches war es möglich, starke Kräfte dorthin zu verlegen. In den Jahren 15-6 v. Chr. unterwarfen die römischen Heere die Binnenräume nördlich der Alpen, erreichten die Donau und überschritten den Rhein, um die gallischen Provinzen gestützt auf die befestigten Legionslager am Rhein offensiv gegen die ständigen Raubzüge rechtsrheinischer Germanen zu verteidigen. Als die seit 12 v. Chr. von Drusus über den Rhein geführten Expeditionen schnelle und große Erfolge brachten, weitete sich der Krieg bis zur Elbe aus und nahm den Charakter eines Unterwerfungskriegs an, mit dem Ziel, die germanischen Siedlungsräume auf Dauer zu beherrschen. Gleichzeitig erfolgte der Angriff auf Illyrien und

Dalmatien, der sich nach der schnellen Erreichung des ersten Kriegszieles, der Sicherung einer Landbrücke von Gallien bis nach Kleinasien, zur Eroberung des gesamten Territoriums bis zur Donau auswuchs. Im Jahre 6 n. Chr. schließlich wurden 12 Legionen aufgeboden, um in einer großen Zangenbewegung der rheinischen und illyrischen Armeen dem Markomannenkönig Maroboduus in Böhmen den Garaus zu machen. Weder dieser Plan noch die Kriege in Germanien führten zum Erfolg. Ein großer Aufstand in Dalmatien und Pannonien (6 - 9 n. Chr.) zwang zum Abbruch der Offensive in Böhmen und zum Frieden mit den Markomannen, in dessen Konsequenz die Donaugrenze gesichert werden konnte. In Germanien vernichteten 9 n. Chr. meuternde germanische Auxiliarkohorten im Bündnis mit aufständischen Germanen drei Legionen unter Quinctilius Varus, 16 n. Chr. war Rom zum Rückzug hinter die Rheingrenze gezwungen.

Nach den Eroberungen des Augustus verliefen die Grenzen des Reiches wesentlich organischer und ohne tiefe Ausbuchtungen. Trotzdem kann man Augustus keine geographische Gesamtstrategie zuschreiben. Die lokalen Kriege drehten sich immer um Grenzsicherung, die Eroberung und Eingliederung der Kriegsgegner war nicht beabsichtigt und wurde teilweise auch nicht durchgeführt. Der Hauptgrund für die Kriege war stets die Errichtung von Kommunikationslinien zwischen Provinzen, also die Grenzsicherung. Vor seinem Tod hatte Augustus sein Ziel erreicht: ein unangefochtenes Weltreich mit sicheren Grenzen.